

Metal-Arbeiter-Zeitung.

Organ für die Interessen der Metallarbeiter.

Publikations-Organ des deutschen Metallarbeiter-Verbandes, der Allgem. Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter (C. A. Nr. 29, Hamburg) und der freien Vereine der Metallarbeiter Deutschlands.

Erscheint wöchentlich einmal Samstags. Abonnementspreis bei der Post 80 $\frac{1}{2}$, in Partien direkt durch die Expedition billiger. Einzel-Abonnement nur bei der Post.

Mürnberg, 29. August 1896.

Insertate die vier-spaltige Zeilenzahl oder deren Raum 20 $\frac{1}{2}$ Redaktion und Expedition: Nürnberg, Weizenstraße Nr. 12.

Inhalt: Zünftlerthum und Bureaucratie. — Die preussische Fabrikinspektion 1895. II. — „Duertreibereien“. — Deutscher Metallarbeiter-Verband: Bekanntmachung des Vorstandes. — Korrespondenzen. — Der internationale Sozialisten- und Gewerkschaftskongress in London. — Litterarisches.

Zur Beachtung.

Zugang ist fernzuhalten: von Drehern nach **Halle a. d. S.** (Maschinenfabrik Fritsch & Co.); nach **Weerane i. S.** (Firma James Stevenson & Co.); von Formern nach **Forst, N.-L.** (Buchholz); nach **Duxendreich bei Nürnberg** (Firma W. Späth); nach **Görlitz** (Firma Carl Körner); von Formern, Schlossern und Drehern nach **Borsheim** (Gebr. Wendler); von Selbgießern, Drehern u. Gürtlern nach **Hamburg** (Fleck Söhne); von Metallschlägern nach **Dresden** und **Großschönau**; von Drehern, Formern, Tischlern und Lackirern nach **Bielefeld** (Bielefelder Nähmaschinen- und Fahrradfabrik); von Metallarbeitern aller Branchen nach **Berlin**; von Arbeitern der Radfahrbranche nach **Höln-Lindenthal** (Altrich-Fahrradfabrik, Georg Sorge & Co.); Metallarbeitern der Schiffsbaubranche nach **Flensburg** (Flensburger Schiffsbau-Gesellschaft); der Nähmaschinenbranche nach **Altenburg**; von Klempnern und Schlossern nach **Bauhen** (Smalirwerk Blechschmied & Stelzer); von Schmieden und Nablern nach **Chemnitz** (Ebersbach & Kühn); von Formern u. verw. Berufsgeoffen nach **Leipzig** (Weidner); von Klempnern und Schwarzblecharbeitern nach **Halle a. S.**; von Schmieden nach **Königsberg i. Preuss.** (Steinfürth'sche Eisenbahnwagenfabrik).

Zünftlerthum u. Bureaucratie.

Die Taktik des „Schreiens“ hat wieder einmal einen Erfolg gehabt und wenn nicht für die Agrarier, so doch für ihre Verbündeten, die zünftlerischen Handwerker, welche ebenso schreien können wie die Pöb, Kanig und Konsorten. Fast das ganze Zunftprogramm ist verwirklicht in der Vorlage des neuen preussischen Handelsministers Breßelb, welche ihm der gegangene Herr v. Werlepsch als Erbe hinterlassen und die der „Reichsanzeiger“ jüngst veröffentlicht hat.

Die sehr umfangreiche Vorlage zerfällt in drei Haupttheile: Innungen (zwangweise und fakultative), Handwerkeranschlüsse und Handwerkskammern. Herr v. Werlepsch und mit ihm auch Minister v. Bütticher hatten erst die Handwerkskammern schaffen und mit ihnen sodann die Innungen organisiren wollen. Die Zünftler fürchteten sich aber vor dieser Art des Vorgehens und bekämpften sie daher energisch; ihre Forderung war, zuerst die Zwangsinnung zu schaffen und dann mit deren Hilfe die Handwerkskammer; ihr Wille ist nun geschehen. Freilich nur darum, weil dahinter nicht bloß die paar schreienden Zünftler, son-

dern die bürgerlichen Parteien mit Ausnahme der Freisinnigen standen, welche die Zünftler aus parteipolitischer Spekulation unterstützen, auch wenn es sich um die ärgsten Dummheiten handelt.

Was nun das Fundament der Handwerker-Organisation, die Innungen betrifft, so sind sie genau nach dem Ebenbilde der österreichischen Zwangsgeoffenschaften gestaltet und sie werden auch ganz genau das gleiche Fiasko machen. Ganze Paragraphen der österreichischen Gewerbeordnung sind entweder wörtlich abgeschrieben oder in ein redaktionell etwas abgeändertes Gewand gesteckt worden. Während aber die österreichischen Feudal-Alexikalen, welche unter der Führung des Grafen Taaffe die Zwangsgeoffenschaften einführten, konsequent waren und einfach erklärten, jeder Gewerbsinhaber ist Mitglied der Geoffenschaft, führt die deutsche Vorlage nur 80 Berufsarten als Versuchskaninchen für das zünftlerisch-reaktionäre Experiment an. Von der Metallbranche sind dabei in wohlwollendster Weise berücksichtigt worden die Zink-, Kupfer- und Stahlbruder, Feilenhaner, Gas- und Wasserleitungs-Installateure, Gelb- und Rothgießer, Zinn-, Zink- und Metallgießer, Glockengießer, Gold- und Silberarbeiter, Graveure, Klempner, Kupferschmiede, Musikinstrumentenmacher, Nabler, Nagelschmiede, Schiffbauer, Schleifer, Schlosser, Schmiede, Büchsen- und Bindenmacher, Uhrmacher, Vergolder. — Durch Beschluß des Bundesrathes kann die Reihe der 80 ausgewählten Berufsarten noch vermehrt oder es können Aenderungen daran auch in jedem Bundesstaate unter Zustimmung des Bundesrathes vorgenommen werden.

Die Innungen werden der Regel nach für ein Gewerbe errichtet und soweit in einem Bezirk die Zahl der Angehörigen eines Gewerbes zur Bildung einer leistungsfähigen Innung nicht ausreicht, können verwandte Gewerbe zu einer Innung vereinigt werden.

Alle diejenigen selbständigen Gewerbetreibenden eines Gewerbes, für welche eine Innung besteht, gehören derselben kraft des Gesetzes als Mitglieder an, davon ausgenommen sind nur diejenigen, welche das Gewerbe fabrikmäßig betreiben. Gewerbetreibende, welche mehrere Gewerbe betreiben, gehören derjenigen Innung als Mitglieder an, welche für das hauptsächlich von ihnen betriebene Gewerbe errichtet ist. Nicht verpflichtet, aber berechtigt zum Beitritt sind die Fabrikanten, Werkmeister und in landwirthschaftlichen Betrieben beschäftigten Handwerker.

Als obligatorische Aufgaben der Innungen werden vorgeschrieben die Pflege des Gemeingeistes, sowie die Aufrechterhaltung und Stärkung der „Standesehre“ — womit sich der kleine Schlossermeister noch nicht einmal einen neuen Schraubstock anschaffen kann — und die Förderung eines gedeihlichen Verhältnisses zwischen Meistern und Gesellen, sowie die Fürsorge für das Herbergswesen und den Ar-

beitsnachweis; ferner die Durchführung und Ueberwachung der Vorschriften über das Lehrlingswesen (soweit solche Vorschriften nicht anderweit erlassen sind, hat die Innung dieselben zu erlassen), die Bildung von Prüfungsausschüssen zur Bornahme der Gesellenprüfung. Als weitere Aufgabe soll nach dem neuen Entwurf den Innungen auch zufallen die Entscheidung von Streitigkeiten zwischen Innungsmitgliedern und ihren Lehrlingen auf Grund des Gesetzes über die Gewerbegeoffichte und des Krankenversicherungsgesetzes.

Bei jeder Innung ist ein Gesellen-ausschuß, desgleichen beim Handwerker-ausschuß und der Handwerkskammer eine Gesellenvertretung zu errichten. Der Handwerksausschuß besteht aus den Vertretern der Innungen und derjenigen Gewerbetreibenden, welche einer Innung nicht angehören. Unter seinen recht bedeutungslosen Aufgaben ist wohl die wichtigste die Wahl der Vertreter in die Handwerkskammer.

Die Bezirke für die Handwerkskammer bestimmen die Landes-Zentralbehörden durch entsprechende Verfügungen. Als ihre Aufgaben werden bezeichnet: Die nähere Regelung des Lehrlingswesens; die Durchführung der für das Lehrlingswesen geltenden Vorschriften zu überwachen; die Staats- und Gemeindebehörden in der Förderung des Handwerks durch thatsächliche Mittheilung und Erstattung von Gutachten über Fragen zu unterstützen, welche die Verhältnisse des Handwerks berühren; Wünsche und Anträge, welche die Verhältnisse des Handwerks berühren, zu beraten und den Behörden vorzulegen; die Bildung von Prüfungsausschüssen zur Abnahme der Gesellenprüfung; die Bildung von Ausschüssen zur Entscheidung über Beanstandungen von Gesellen der Prüfungsausschüsse. Die Handwerkskammer soll in allen wichtigen, die Gesamtinteressen des Handwerks berührenden Angelegenheiten gehört werden. Beim Handwerksausschuß wie bei der Handwerkskammer werden Kommissare bestellt.

Ein letzter Abschnitt ist dem Lehrlingswesen gewidmet. Es dürfen keine Lehrlinge halten Personen, welche sich nicht im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte befinden. Die Erlaubniß kann solchen Personen ganz oder auf Zeit entzogen werden, welche sich wiederholt grober Pflichtverletzungen gegen die ihnen anvertrauten Lehrlinge schuldig gemacht haben oder gegen welche Thatsachen vorliegen, die in sittlicher Beziehung zu Bedenken Anlaß geben.

Die Lehrlingsprüfung hat sich auf den Nachweis zu beschränken, daß der Lehrling die in seinem Gewerbe gebräuchlichen Handgriffe und Fertigkeiten mit genügender Sicherheit ansieht und sowohl über den Werth, die Beschaffung, Aufbewahrung und Behandlung der zu verarbeitenden Rohmaterialien, als auch über die Kennzeichen ihrer guten oder schlechten Beschaffenheit unterrichtet ist.

Schließlich verbreiten sich noch einige

Bestimmungen über den Meistertitel. Nur die Zwangsmittelglieder der Innungen, welche das Recht zum Lehrlingshalten besitzen und eine Meisterprüfung bestanden haben, dürfen den Meistertitel führen — die Glücklichen! Die Prüfung darf nur den Nachweis der Befähigung zur selbständigen Ausführung der gewöhnlichen Arbeiten des Gewerbes und der zu seinem selbständigen Betrieb sonst notwendigen Kenntnisse bezwecken.

Mit Ausnahme des allgemeinen obligatorischen Befähigungsnachweises, wie er in Oesterreich besteht und auch von den deutschen Zünftlern gefordert wurde, sind nun alle ihre Herzenswünsche in der Vorlage erfüllt, die unzweifelhaft und mit wenigen Abänderungen Gesetz werden wird.

Was bedeutet aber nun das damit den Zünftlern Gebotene, die dreifache Organisation? Nichts anderes als die Schaffung neuer Formen, die übrigens bezüglich der Innungen und der Kammer nicht neu sind, sondern in den gegenwärtigen Innungen bereits bestanden haben und den mit den Handelskammern verbundenen Gewerkekammern bereits vorhanden sind. Die Innungen, welche bis jetzt etwa 10 Prozent der Kleingewerbetreibenden als Mitglieder zählten, werden nun die weggebliebenen 90 Prozent noch dazu bekommen. Das ist nur eine Vervielfachung der bisher unfruchtbar gebliebenen Faktoren, also ungefähr von der Bedeutung, als wenn man zehn Nullen dadurch vermehrte, daß man ihnen neunzig weitere Nullen noch anhängte. In dieser Quintessenz der ganzen „Handwerksreform“ offenbart sich der Formalismus der Zünftler wie der Bureaucraten, nur vielleicht mit dem Unterschied, daß erstere glauben, Gott weiß was sie nun errungen haben, während letztere sich wohl der rein formalistischen Bedeutung ihres großen Werkes bewußt sind.

Nun können die Innungen allerdings auch Positives leisten. Sie können Rohstoff- wie Produktiv- und ähnliche Geoffenschaften errichten. Da drängt sich aber sofort die Frage auf: Warum haben denn die anderthalb Jahrzehnte bestehenden Innungen dies nicht bereits bisher gethan und wer hat sie daran gehindert, solche Einrichtungen zu schaffen? Ihre Unfähigkeit — wird man darauf antworten müssen. Aber wenn sie Rohstoff- und Produktivgeoffenschaften gründen, so können sie damit doch wenig zur Hebung des Handwerks thun. Für erstere kommen doch in erster Linie die besser situirten Handwerker mit größerem Betrieb in Betracht und diese können auch heute schon mit mancherlei Vortheilen gegenüber den kleinsten Meistern ihre Rohstoffe einkaufen, mit Vortheilen, wie sie größer auch eine Rohstoffgeoffenschaft nicht gewähren kann. Der kleine Meister aber, welcher die Hilfe dringend nöthig hätte, ist nicht selten bei seinen Rohstofflieferanten stark verschuldet, er müßte von diesem sozusagen erst auskaufen werden. Aber wenn auch das nicht der Fall ist,

so fehlt es ihm doch an ausreichendem Betriebskapital, am größeren, rentablen Betrieb und am genügenden Absatzgebiet. Für diese wichtigsten Dinge hilft jedoch die Rohstoffgenossenschaft nicht.

Nicht anders ist es mit der Produktivgenossenschaft. Soll sie eine Art Aktiengesellschaft sein mit den Innungsmitgliedern als Theilhabern, die dann auch am Meingewinn ihre entsprechenden Antheile haben, oder soll sie mit dem Vermögen der Innung, das jedoch meistens recht klein ist, geschaffen und der Meingewinn in die Innungskasse zu gemeinsamen Zwecken gelegt werden? Letzteres wäre recht schön, allein da fragt sich's weiter: Wer soll in der Fabrik der Produktivgenossenschaft, denn nur um eine solche und nicht um einen Kleinbetrieb könnte es sich hierbei handeln, arbeiten? Heutige Fabrikarbeiter? Dann wäre nicht einzusehen, welchen Nutzen eine solche Produktivgenossenschaft für das in der Innung organisierte Handwerk haben sollte. Es wäre einfach eine Fabrik mehr. Oder sollen darin jegige Kleinmeister beschäftigt werden? Dann hörten sie einfach auf, Handwerker, selbständige Gewerbetreibende zu sein und würden gewöhnliche Fabrik- und Lohnarbeiter; das bedeutete dann aber nicht die Hebung, sondern die Auflösung des Handwerks, ein Erfolg, zu dessen Erreichung wahrlich keine Zwangsgenossenschaften nöthig sind.

Die weitere positive Arbeit der Innungen sollen die Herbergen und Arbeitsnachweise sein. Sie paßt völlig in den Rahmen der bisherigen bürokratischen und arbeiterfeindlichen Sozialreform, welche in erster Linie den Umsturz der Arbeiterbewegung zum Zwecke hatte. Man konnte sich wohl entschließen, die Gewerbevereine, die Krankenversicherung, den kommunalen oder staatlichen Arbeitsnachweis zu fordern oder doch nicht gerade feindlich diesen Einrichtungen gegenüberzutreten; aber sie den Innungen anzuliefern, die bis jetzt in allen diesen Angelegenheiten nur ihre absolute und glänzende Unfähigkeit erwiesen haben, das geht denn doch zu weit und ist eine geradezu beleidigende Zumuthung an die Arbeiter. Wie diese denken und empfinden, läßt die Bureaukraten und bürgerlichen Politiker freilich kalt; für sie sind die Arbeiter nur Arbeitsthiere, Stimmvieh und Kanonensfutter, gelegentlich auch Kurraffkanaille. Darum mit ihnen in das Joch der Innungen, unter die drückende und beleidigende Vormundschaft der bloßen Zünftler, die man wieder zu dem Stück Obrigkeit machen will, das sie selbst spielen möchten und im Mittelalter gespielt haben. Der Schlag gilt den Gewerkschaften, denen man auf der ganzen Linie ein weiteres Stück ihres Thätigkeitsgebietes abnehmen und dadurch schädigen will. Der Zweck wird nicht erreicht werden, dann der soziale, der Klassenkampf bleibt fortbestehen und er ist die Hauptsache für die Gewerkschaften. Aber nichtsdestoweniger sollte die Arbeiterchaft allenthalben dagegen energig Stellung nehmen und mit ihren Urtheilen über solche Reformpolitik nicht zurückhalten.

Auf das Lehrlingswesen und andere Fragen kommen wir in einem nächsten Artikel zurück. Für heute sei nur reinwährend noch gesagt, daß das neue Zunftwerk dem Handwerk in Deutschland so wenig helfen wird, wie es dem in Oesterreich geholfen hat. Die wirtschaftliche Entwicklung mit ihrer Verminderung des Handwerks geht ihren Gang unaberrt weiter, ob ein Zunftgesetz besteht oder nicht. Wollte man dem Handwerkerstand als einem großen Theil des beschäftigten, arbeitenden Volkes wirklich helfen, so gab es andere Mittel, so auf dem Gebiete der Steuer-, Militär- und allgemeinen Wirtschaftspolitik. Aber das würde eine programmwidrige Gailastung

der schwächern und stärkere Belastung der stärkern Schultern bedeuten und davon wollen weder die Bureaukraten noch die bürgerlichen Politiker etwas wissen. Freilich haben die Handwerker dies auch nicht gefordert; sie wollten den Zunftzopf und nun haben sie ihn. Wenn sie nichts zu essen haben, können sie dann wenigstens an ihrem Zopfe kauen.

Die preussische Fabrikinspektion 1895.

II.

u. Für die Nothwendigkeit, den gesetzlichen Arbeiterschutz in sittlicher Hinsicht zu vervollständigen, zeugen die alljährlich in den Berichten wiederkehrenden Beispiele, wo den Arbeiterinnen seitens ihrer Prinzipale oder deren Angestellten Unsitlichkeiten zugeführt werden. Auch die vorliegenden Berichte liefern Beispiele der bezeichneten Art, so der von Berlin, der einen Fall aus der Buchbindereibranche erörtert, und der von Erfurt, wo ein Fabrikant seiner Stellung dazu benutzte, die ihm untergebenen Arbeiterinnen zur Duldung unsittlicher Handlungen zu nöthigen. Der letztere Fall veranlaßte den Aufsichtsbeamten, die älteren, mit den Fabrikverhältnissen langvertrauten Arbeiterinnen zu einer Besprechung einzuladen, wobei sich eine Unterhaltung entwickelte, die die sittlichen Verhältnisse in manchen Betrieben in sehr trübem Lichte erscheinen ließen. Wenn der Erfurter Gewerberath aber darnach empfiehlt, auch anderwärts solche weibliche Vertrauenspersonen heranzubilden und glaubt, dadurch die Anstellung weiblicher Inspektoren erübrigen zu können, so überschätzt er doch die Wirksamkeit seiner an sich guten Methode. Andererseits spricht eben die Erfahrung, daß sich die Aufsichtsbeamten fast niemals zu derartigen Ermittlungen verstehen, für die Dringlichkeit der obigen Forderung und endlich gibt es für die Arbeiterinnen eine Reihe sanitärer Bedürfnisse, deren Wahrnehmung sie dem männlichen Aufsichtsbeamten ebenfalls nicht anvertrauen. — Im Bezirk Magdeburg hatten die Arbeiterinnen einer Korsettfabrik von einem männlichen Fabrikbeamten Leibesvisitationen zu erdulden, welcher Uebelstand abgestellt wurde, nachdem die sozialdemokratische Presse sich der Arbeiterinnen angenommen hatte.

Ueber die Zahlen der erwachsenen Arbeiter läßt sich bei der mangelhaften Arbeiterstatistik wenig berichten. Nur die Berichte folgender Bezirke geben die Gesamtanzahl der in den Metallindustrien beschäftigten Arbeiter wieder:

	Metall-Verarb.	Masch.-Fab.	Hütten-Ind.
Westpreußen	2264	8761	173
Berlin	14888	35696	—
Magdeburg	10585	7426	296
Erfurt	800	4236	—
Düsseldorf	31969	22010	32161
Köln	5755	6824	3080
Sigmaringen	126	115	172

Da die Aufsichtsbezirke mit den Regierungsbezirken identisch sind, so sind diese Zahlen ein schätzenswerthes Material für die Ausbreitung des Metallarbeiterverbandes in den betreffenden Kreisen. In König Stumm's Hüttenwerk werden 3566 Arbeiter beschäftigt, von denen 2198 verheiratet sind. In 6 größeren Anlagen des Saargebietes wurden 11 693 Arbeiter und 542 Arbeiterinnen gezählt, davon waren verheiratet 6525 Arbeiter und 5 Arbeiterinnen. Einschließlich der 6525 Ehefrauen, 18 074 Kinder und 3923 Eltern, Großeltern und sonstigen Verwandtsangehörigen betrug die Zahl der von den 6 Werken abhängigen Bevölkerung 41 387 Köpfe.

Saß alle Aufsichtsbeamten berichten von einem sehr regen Aufschwung der Metall- und Maschinenindustrie, von welchem nur wenige hausgewerbliche

Branchen ausgenommen sind. Ganz besonders gelte dies für die Metallverarbeitung, den Maschinenbau und die Elektrotechnik in Berlin und für die ober-schlesische Eisenindustrie, die eine Erweiterung ihrer Anlagen eintreten lassen mußte. In Folge dessen wird auch vielfach von sehr langausgedehnter Arbeitszeit gemeldet. So ließ die Königsberger Maschinenfabrik „Union“ in Folge zahlreicher Bestellungen mit Ueberstunden arbeiten; in den Messingwerken des Potsdamer Bezirks wurde die Nachtarbeit eingeführt; im Bezirk Posen arbeiten die Maschinenfabriken 12—13 Stunden, desgleichen mit Ueberstunden die Maschinenfabriken im Bezirk Magdeburg. Der Beamte für Köln gibt eine statistische Uebersicht über die in den Arbeitsordnungen vorgesehene Arbeitszeiten, welche freilich die Ueberstundenarbeit nicht erkennen läßt. Darnach herrscht der Zehnstundentag für 25 328 Arbeiter (56,6 Proz.), der Elfstundentag für 15 614 Arbeiter (34,8 Proz.), während 2081 (4,6 Proz.) unter 10 Stunden, 744 (1,4 Prozent) aber 12 Stunden und 1137 (2,1 Proz.) sogar über 12 Stunden arbeiten müssen. Die Zwölfstundenschicht ist in einigen Walzwerken vorgesehen; im Uebrigen haben die Metallwaaren- und Maschinenfabriken meist die 10—11stündige Arbeitszeit. Im Düsseldorfener Bezirk haben 2 Walzwerke Versuche mit der Einführung der Achtsundenschicht gemacht. Eines der Werke, das schon 1889 den gleichen Versuch mit wenig Erfolg angestellt hatte, ist zur Zwölfstundenschicht zurückgekehrt, während das zweite Werk eine wesentliche Mehrleistung erreicht haben will. Beide Werke erkennen in der Achtsundenschicht den Vortheil, daß der Werkleitung für Nothfälle stets eine genügende Arbeiterreserve zur Verfügung steht. Ueber die Akkordlöhne macht das eine Werk folgende Angaben:

	bei 12 Std.	bei 8 Std.
Walzmeister	6—7	5,20—5,60
Wärmer	4	3,50—3,60
Schlüsselleute	3,70—3,75	3,30—3,50
Chargirer	3,20—3,30	2,80—3,00
Schnapper	3	2,60—2,80
Wipper	2,30—2,40	1,90—2,00

Nach den Angaben des anderen Werkes verhalten sich die Löhne wie 10 : 8. Die Arbeiter sollen mit der Neueinrichtung nicht sehr zufrieden sein und lieber 12 Stunden arbeiten als 8 Stunden bei größerer Anstrengung. Daß eine Kürzung der Arbeitszeit um 4 Stunden den Arbeitern einen Lohnausfall erwirkt, mußte jeder mit den Verhältnissen vertraute voranssehen; da war es eine Unstandsspflicht des Werkes, das doch auch die sonstigen Vortheile der Achtsundenschicht genießt, den Arbeitern wenigstens die früheren Löhne zu garantieren, bis die verlängerte Ruhezeit der Arbeiter und die intensivere Gewöhnung das frühere Maß der Leistung erreichen läßt. Dann würde jedenfalls die Zufriedenheit herrschen und die Arbeiter beileibe nicht den Zwölfstundendienst wieder zurückwünschen. Uebrigens reichen die Erfahrungen eines halben Jahres bei Weitem nicht hin, ein abschließendes Urtheil über eine so bedeutende Arbeitszeitverkürzung zu fällen. Die ober-schlesische Markthütte hat Beobachtungen darüber angestellt, wie sich die Pausenverhältnisse in den Arbeitsnächten in ihrem Walz- und Puddelwerk gestalten und bei Nichtberücksichtigung aller Arbeitsunterbrechungen von weniger als 3 Minuten (!) die durchschnittlich 11 Stunden 24 Minuten währende Schichtdauer in folgende Arbeits- und Ruhezeiten aufgelöst. Darnach betrug die tatsächliche Arbeitszeit für 1 Puddler 4 Std. 52 Min., bei 2 Puddlern 6 Std. 27 Min., bei 3 Puddlern 7 St. 8 Min. Die Summe aller Ruhepausen

betrug in gleicher Reihenfolge 6 Std. 32 Min., 4 St. 57 Min., 4 St. 16 Min.

Diese bisher erzielten Aufschlüsse haben die „Deutsche Gruppe deutscher Eisen- und Stahlindustrieller“ veranlaßt, eingehende Erhebungen über die thätliche Arbeitszeit der wichtigsten Arbeiterklassen auf allen ober-schlesischen Walz- und Puddelwerken anzustellen, zu welchem Zwecke Fragebogen ausgegeben worden sind. Wahrscheinlich soll das Material dereinst zur Verhinderung gewisser gesetzlicher Pausenregelungen oder Arbeitszeitreglements verwendet werden. Von der Sunnehaltung regelmäßiger Pausen für die jugendlichen Arbeiter sind ja die Walzwerke bereits entbunden und neuerdings ist ihnen sogar die kontrollirnde Bissenführung erlassen worden. Wenn übrigens die Arbeitszeit so viele Ruhepausen übrig läßt, so kann doch auch die Achtsundenschicht nicht auf allzugroße Hindernisse stoßen, wodurch den Arbeitern wenigstens eine 4stündige Erholung in der freien Luft gesichert wäre. Was in den rheinischen Hüttenwerken durchführbar ist, muß es auch für die ober-schlesischen Hütten zc. sein, um so mehr, als dort sogar von größerer Einschränkung der Sonntagsarbeit berichtet wird.

Nachtarbeit herrscht auf den meisten Hütten-, Walz- und Drahtwerken, desgleichen in vielen größeren Eisengießereien, Maschinenfabriken zc. In Berlin arbeiten 4 Metallbearbeitungsfabriken mit 127 Arbeitern und 8 Maschinenfabriken mit 362 Arbeitern im regelmäßigen Nachtbetrieb. Ueber die im Berichtsjahre zur Durchführung gekommene Sonntagsruhe sprechen sich die Berichte sämmtlich befriedigend aus. Hier ist die Einseitigkeit der Durchführung augenmerklich, soweit sich dieselbe auf die Inspektionsbeamten bezieht, da die leitenden Gewerberäthe dieserhalb zu einer gemeinsamen Konferenz im Handelsministerium zusammenberufen wurden. Ueber war es dagegen mit den Polizeibehörden bestellt, die sich durchaus nicht überall, am Wenigsten in den ländlichen Bezirken, den diesbezüglichen Aufgaben gewachsen zeigten und namentlich Ausnahmen von der Sonntagsruhe des Oesteren in überreichlichem Maße flott darauf los bewilligt haben. Die vorher geäußerten Zweifel über die Durchführbarkeit der Sonntagsruhe sind seltener geworden und nur vereinzelt werden Klagen von Unternehmern über den stillstehenden Betrieb oder von Arbeitern über Lohnausfälle berichtet. Nur in Meiereien und Mühlenbetrieben haben sich Schwierigkeiten eingestellt und besonders manche Mühlenbesitzer konnten es gar nicht begreifen, mit welchem Rechte ihnen der Staat die sonntägliche Ausübung ihres Gewerbes verhindert. Die Meiereien haben unterdeß Ausnahmebestimmungen vom Bundesrath erhalten.

Ueber den Umfang der bewilligten Sonntagsausnahmen nach § 105f vermüssen wir leider eine einheitliche Uebersicht, die wohl nur der Neuheit der Vorschriften wegen in diesem Berichtsjahre unterblieben ist; hoffentlich wird diese statistische Lücke im nächsten Berichte ausgefüllt. Unter den auf solche Ausnahmen bezüglichen Einzelangaben der Berichte nehmen die Metall- und Maschinenindustrie einen ganz ansehnlichen Theil in Anspruch. Von besonderem Interesse ist eine Eingabe der rheinisch-westfälischen Eisen- und Stahlindustriellen, betreffend die Abänderung der bundesrätlichen Ausnahmebestimmungen über die Sonntagsruhe, die der Arnberger Beamte, welcher darüber der Regierung einen Bericht zu machen hatte, erwähnt. Darnach sind eine Anzahl Großindustrieller mit der 24stündigen Betriebsruhe (§ 105b) und der ihren Ansprüchen nicht genügenden Bundesraths-Ausnahmen nach § 105d (Nr. 7 der III. Industriegruppe im Verzeichniß der unterbrochenen Betriebe) unzufrieden

und wünschen eine bloß 12stündige Betriebsruhe bei 24stündiger Ruhezeit der Arbeiter. Bisher genießen nur diejenigen Eisen- und Stahlwerke den Vortheil einer bloß 12stündigen Betriebsruhe, deren Betrieb an jedem zweiten Sonntag mindestens 36 Stunden ruht. Außerdem beklagt sich ein Theil der Industriellen über die große Zahl der zu den Sonntagen noch hinzukommenden kirchlichen Feiertage, die zu weiteren Betriebsaussetzungen zwingen, und befürchten, „daß durch die vielen Feiertage der Wettbewerb der deutschen Industrie auf dem Weltmarkt beeinträchtigt werde“. Solche Behauptungen tauchen bezeichnender Weise in einem Augenblicke auf, wo die deutsche Eisen- und Stahlindustrie mit Aufträgen förmlich überschwenmt ist und ihre Stellung auf dem Weltmarkt nichts weniger als gefährdet erscheint. Die Sucht, die günstige Situation zu ungeheuren Profiten auszunützen, nicht aber die gefährdete Weltmarktlage, diktiert jene völlig grundlosen Klagen. Uebrigens berichtet der Beamte auch von anderen Industriellen, welche derartige Befürchtungen nicht theilen, sondern die Einführung der Sonntagsruhe, trotz der eigenen Betriebschädigung, sogar freudig begrüßen.

Und mit Recht konstatiert er ferner, daß den bisherigen Erfahrungen nach der Arbeiter nach einer völligen Sonntagsruhe leistungsfähiger und freudiger zur Arbeit komme, als wenn er eine solche Ruhe nicht kennt. Auch seien ihm Beobachtungen mitgeteilt worden, daß nach Einführung der 24stündigen Betriebsruhe Unpünktlichkeit, Trunkenheit und andere Unregelmäßigkeiten weniger vorkämen. Es sei mit Sicherheit zu erwarten, daß der anfangs eingetretene Lohn- und Produktionsausfall durch gesteigerte Leistungsfähigkeit bald beseitigt werde, und in einzelnen Fällen sei der durch Wegfall der Sonntagsnachtschicht entstandene Lohnausfall schon ausgeglichen. Der größte Theil der Arbeiter habe von Anfang an den Segen einer ausreichenden Sonntagsruhe anerkannt. Zum Beweise, wie grundlos die Einwände der westfälischen Eisen- und Stahlmagnaten sind, sei auf die Erfahrungen des Oppelner Berichtes hingewiesen, wonach die ober-schlesische Eisenindustrie in Folge der kirchlichen Gesinnung der Bevölkerung ihre Sonntagsarbeiten von jeher auf das aller-nothwendigste Maß beschränkt habe, und zwar trotz der weit zahlreicheren katholischen Feiertage. Aber wenn der mächtige Kapitalismus an den Schranken der staatlichen Ordnung rüttelt, so beeilen sich Regierung, Bundesrath und Verwaltungsbehörden, ihm zu Willen zu sein, wie der Nachlaß der Listensführung betreffs der Jugendausnahmen für Walz- und Hammerwerke bestätigt.

Trotz der sehr lebhaften Geschäftslage der meisten Industrien sind die Löhne der Arbeiter fast nirgends gestiegen. Uebereinstimmend berichten die meisten Beamten dieses Faktum in mehr oder minder unerblickter Weise, und wo wirklich von geringen Lohnaufbesserungen die Rede ist, da lehrt uns ein Blick auf die vorhergehenden Schilderungen, daß hier oft eine maßlose Ueberschätzung eingeschlossen ist. Nur ein einziger Inspektor hat den Versuch einer Lohnstatistik gemacht, der gewiß anerkennenswerth ist, wenn die Unterlagen einwandfrei sind. Der Trierer Beamte gibt eine statistische Uebersicht über die Arbeiterverhältnisse in 6 größeren Werken des Saargebiets, die sich auf Dienstzeit, Lebensalter, Tagesverdienst, Personalbestand, Zahl der Angehörigen, Militärpflicht und Wohnungsverhältnisse bezieht und insgesammt 11 693 Männer und 542 Frauen umfaßt. Wir geben die Eintheilung nach Tagesverdienst in folgender Tabelle wieder.

Verdienst pro Tag		Männer	Frauen
unter 1 M.	1-2 M.	210 1,9%	169 31,0%
2-3 M.	3-4 M.	1310 11,2%	362 67,0%
3-4 M.	4-5 M.	3886 33,2%	11 2,5%
4-5 M.	5-6 M.	4329 37,0%	— —
5-6 M.	über 6 M.	1324 11,8%	— —
über 6 M.		369 3,1%	— —
		265 2,3%	— —
zusammen		11693 100%	542 100%

Darnach verdienen 2/3 der Arbeiter zwischen 2—4 M., was auf großen Mühenwerken keineswegs als günstiger Verdienst gelten kann. Indes fehlt es auch an jeder Nachweisung, in welcher Arbeitszeit der bezeichnete Tagesverdienst erzielt wird. Der Versuch muß daher als sehr unvollkommen bezeichnet werden. Im Bezirk Oppeln haben die Arbeiter eine Erhöhung ihrer Einnahmen nur durch Wegfall zahlreicher Feiertage der Vorjahre erzielt; eine Steigerung der Lohnsätze ist dagegen nicht erfolgt, trotzdem die großen Eisenwerke sich behufs Ausnützung des gesteigerten Rußland-Exports geeinigt und eine Preiserhöhung bewirkt haben und trotzdem die Werke sehr reichlich beschäftigt sind. Der Oppelner Beamte entschuldigt dies damit, daß die großen Werke auch während der schlechten Geschäftsjahre keine Lohnermäßigungen hätten eintreten lassen. Wo bleibt aber der Antheil der Arbeiter an der Preiserhöhung ihrer Produkte? Derselbe Beamte begnügt sich, die Löhne der Arbeiter durch Aufzählung einiger Maximalätze zu illustriren; so hätten auf einer großen Zinkhütte verdient: Bleiroster bis zu 4,35 M., Zinkschmelzer bis zu 4 M., Schürer bis zu 3 M. pro Schicht (12 St.); auf einem Puddelwerke habe der durchschnittliche Tagesverdienst im Jahre beim 1. Puddler M. 5,30, beim 2. Puddler 3,75 M., beim 3. Puddler 3,50 M. betragen (während sie 1879/80 nur M. 3,50, 2,45 und 2,36 erzielten), beim Schweißer M. 5 und für Walzer M. 4,50—5,10. Die durchschnittlichen Tageslöhne hätten sich von M. 2,58 im Jahre 1887 auf 3,04 im Jahre 1894 gehoben, wobei 1887 pro Arbeiter 234, 1894 aber 253 Arbeitstage kamen. Die Monatslisten eines anderen Puddel- und Walzwerks wiesen für den 1., 2. und 3. Puddler M. 6, 4,50 und 4 Tagesverdienst nach. Wie verschieden darnach Arbeitszeit und Lohn vertheilt sind, zeigt ein Rückblick auf die vorerwähnte Arbeitszeitermittlung in ober-schlesischen Walzwerken. Zudem sind Jahreslöhne von M. 918,75 für den 2. und von M. 885,50 für den 3. Puddler durchaus kein übermäßiger Verdienst zu nennen. Im Bezirk Koblenz bezahlt ein Hochofenwerk seinen Plagarbeitern M. 1,60 bis 2,20 Tageslohn, die Schmelzer und Gießer erhielten M. 3—3,50. In Blechwarenfabriken erhielten jüngere Leute M. 1,20—1,40 und ältere Männer M. 3 bis 4. Die Pianofortefabriken bezahlen M. 3—5. Die Löhne eines chemischen Walzwerks bei zwölf- und achtstündiger Schicht haben wir bereits erwähnt. Der Arnberger Bericht erwähnt auch die Gewerbegerichtsentscheidung in Sachen der bekannten Prämienbezahlung, die einem Zinkhüttenarbeiter den nach der Arbeitsordnung von gewissen Bedingungen abhängig gemachten Prämienverdienst als ihm gebührenden Lohnanspruch zusprach; das Landgericht hatte sich diesem Urtheil angeschlossen. Diese Entscheidung gewinnt dadurch ein höheres Interesse, weil ähnliche Prämienrichtungen auch auf anderen Werken und in Fabriken zu finden sind und in der Regel das Gegenstück zu niedrigen Löhnen bilden. Oft genug werden derartige Einrichtungen in den Fabrikberichten noch als „Wohlthaten der Unternehmer“ gepriesen.

Aus den Anstandsberichten, soweit sie die Metall- und Maschinenindustrie betreffen, sind zu erwähnen: ein Streik der Königsberger Klempner, der durch das Einigungsamt zum Abschluß gebracht wurde; ferner zwei Feilenarbei-

terstreiks in Magdeburg und Erfurt, ein Anstand von 10 Drehern in einer Frankfurter Fahrradfabrik, sowie die großen Ausstände der Solinger Taschenmesser-Meider und -Ausmacher und der schlecht bezahlten Plattermesserreider. An den Solinger Streiks waren ca. 600, 600 und 250 Arbeiter beteiligt und alle erzielten größere oder geringere Lohnaufbesserungen.

Die Zahl der im Berichtsjahre zur Anmeldung gelangten Unfälle betrug ca. 76 987; die genaue Zahl läßt sich wegen der höchst unbestimmten Angaben des Liegnitzer Berichtes nicht ermitteln. Doch würde auch dann noch die Zahl nur unvollständig sein, da es mit der Unfallzählung ebenso trübe und womöglich noch trüber aussieht, als mit der Arbeiterzählung. Mehrere Beamte bezweifeln selber die Richtigkeit der gemeldeten Zahlen und nehmen an, daß die Polizeibehörden nicht alle Unfallmeldungen der Gewerbeinspektion übermitteln. Der Arnberger Gewerberath konstatiert, daß dem Beamten von Unna nur 269 Unfallmeldungen zugegangen (1894: 330, 1893: 667), während durch Nachfrage festgestellt sei, daß in zwei großen Werken allein 332 (also 63 mehr) Unfälle vorkamen. Gleiche Wahnehmungen seien im Arnberger und Siegener Bezirk gemacht worden. Auch der Koblenzer Beamte hat durch Umfrage bei den Berufsvereinigungen weit höhere Unfallziffern ermittelt, als bei der Gewerbeinspektion gemeldet wurden. Daraus ergibt sich schon aus der obigen Gesamtzahl eine Steigerung der Unfallziffer um 7366 oder 5,4 Proz., an welcher 25 von 27 Aufsichtsbereichen theilhaftig sind. Außerdem werden noch ca. 22 280 Unfälle vom Bergbau berichtet. Hier herrscht dieselbe Ungenauigkeit, da eine Anzahl von Bezirksinspektionsberichten die Unfallziffern völlig verschweigen. Wir können darnach die Zahl der in Preußen ereigneten Unfälle über 100 000 schätzen. Tödtlich verunglückten in 24 Bezirken 607 Personen, im Bergbau ca. 547, während die Zahl der schweren Unfälle in 21 Bezirken 420 betrug. Der Antheil der einzelnen Industriezweige an der Unfallzahl läßt sich mangels einheitlicher Unfallübersicht nicht im Entferntesten ermitteln. Doch sind die Hütten-, Metall- und Maschinenindustrie nach den Schilderungen der Einzelberichte derart theilhaftig, daß sie als die weitans gefährlichsten Industrien zu schätzen sind. Des Weiteren fehlt auch der Nachweis über die Betriebsmängel und Erinnerungen im Interesse der Unfallverhütung, den wir in den Berichten anderer Einzelstaaten fanden. Preußen steht aber auch hierin weit hinter anderen kleineren Staaten zurück.

Ueber die Gesundheitsgefahren nehmen wir in einer besonderen, die Fabrikhygiene betreffenden Arbeit Stellung, da eine Erörterung, wie sie das Interesse der Sache verlangt, uns hier zu weit führen würde. Es wird sich dabei zeigen, daß unsere Arbeiterchutzgesetzgebung, wie auch das Institut der Gewerbeinspektion im ganzen deutschen Reich noch sehr der Vervollkommnung bedarf.

Das wichtigste Ereigniß des Berichtsjahres, die vom Reichszentraler angeordnete Ziegleruntersuchung, sei hier nur erwähnend berührt. Es wurden in Preußen 7955 Ziegeleien, die der Gewerbeaufsicht unterstehen, mit 126 441 Arbeitern ermittelte. Die in der Arbeiterpresse schon oft geschilderten Mißstände in Ziegeleien, die diesen Betrieben den Namen Ziegelhöllen eintrugen, fanden dabei zum guten Theil ihre Bestätigung.

„Quertreibereien“.

So betitelt sich ein Artikel in Nr. 29 des „Glück auf!“, dem Organ des „Zentralvereins“ deutscher Formner. Der vielen Zeilen kurzer Sinn des Artikels ist, daß der Metallarbeiter-Verband nichts für die Formner thue, trotzdem aber, sobald die Formner sich dem „Zentralverein“ deutscher Formner angeschlossen hätten, dies durch Gegenmachinationen zu hintertreiben suche. Es werden zum Beweise dafür verschiedene Beispiele, so von Köln, Frankfurt a. M. und Erfurt als für den Deutschen Metallarbeiter-Verband belastend angeführt.

Der unterzeichnete Vorstand hielt es für überflüssig, auf ein mit allgemeinen Vorwürfen gespicktes Preßzeugniß einzugehen, da er in dem Verhalten einiger Verbandskollegen den Agitatoren des „Zentralvereins deutscher Formner“ gegenüber keinen genügenden Anlaß zu finden vermochte, die Sache durch eine Preßfehde zu einer Bedeutung zu erheben, die ihr nicht zukommt. Der Vorstand glaubte also auf eine Erwiderung des Artikels „Quertreibereien“ verzichten zu können, hätte auch weiter darauf verzichtet, wenn es nicht dem „Glück auf!“ beigegeben wäre, in einer nur ihn kennzeichnenden Weise seine Hekarbeit gegen den Deutschen Metallarbeiter-Verband fortzusetzen.

In Nr. 33 des „Glück auf!“ befindet sich auf Seite 2 und 3 folgender Artikel:

„Der Metallarbeiter-Verband als Lieferant von Streikbrechern.“

Schon wieder sehen wir uns in die unangenehme Lage versetzt, uns mit dem Metallarbeiter-Verband beschäftigen zu müssen und zwar sind es wieder die Verwaltungsbeamten der Bezirksstelle Erfurt, deren Haß gegen den Zentralverein der deutschen Formner einen Grad erreicht hat, daß Zweifel an der Zurechnungsfähigkeit dieser Fanatiker berechtigt erscheinen. Unsere Leser werden sich noch erinnern, welche Entrüstungsartikel f. B. von der „D. M.-Z.“ veröffentlicht wurden, als bei Gelegenheit des Gäßtrower Streiks der Hirsch-Dunder'sche Gewerksverein Streikbrecher für die betreffende Fabrik lieferte; diese Entrüstung war eine berechtigte und wurde von allen auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehenden Genossen getheilt. Genau so wie damals wird noch heute jeder solidarisch denkende Arbeiter eine derartige verwerfliche Handlungsweise verurtheilen; von alledem schelten aber die Verwaltungsbeamten des Metallarbeiter-Verbandes in Erfurt keine blasse Ahnung zu haben. Diesen Fanatikern ist in ihrer blinden Wuth gegen den Zentralverein der deutschen Formner jedes Gefühl für Anstand und Solidarität verloren gegangen; wie wäre es sonst möglich, daß der dortige Bevollmächtigte in der Redaktion der dortigen Arbeiterzeitung in Gegenwart von Jengen erklären konnte, daß er durchaus keine Veranlassung habe, auch nur das Geringste für die Ausgesperrten zu thun und daß er auch keines seiner Mitglieder abhalten würde, in der gesperrten Gießerei zu arbeiten.

Ein weiteres Beispiel. In einer öffentlichen Formnerversammlung wurde die Sperre über die Dnew'sche Gießerei anerkannt und vom Vorstand des Metallarbeiter-Verbandes das Versprechen gegeben, die zurechtenden Mitglieder davon in Kenntniß zu setzen. Auf Erkundigung der Zurechtenden beim Vorstand der Metallarbeiter wurde denselben jedoch erklärt, ihnen sei von einer Sperre am Ort nichts bekannt. In der Kartellversammlung befragt, ob es mit diesen Angaben seine Richtigkeit habe, antwortete der Bevollmächtigte höhnlich: „Der Reisegehalt-Ausgähler habe es mit Willen ver-gessen!“ — Aber noch nicht genug damit. Der betreffende Vertrauensmann hat sich in seinem blinden Haß gegenüber unserer Organisation soweit vergessen, daß er es mit seiner Ehre vereinbar hielt, den Demuzianten gegenüber unserem dortigen Vertrauensmann sowohl wie gegen unseren Verein selbst zu spielen. Er erklärte in der Kartellversammlung, unsere dortige Mitgliedschaft sei bei der Behörde nicht angemeldet und unser Vertrauensmann in keiner öffentlichen Versammlung gewählt. Zum besseren Verständniß der obigen Ausführungen wollen wir nur noch hinzufügen, daß sämtliche dem Kartell angehörenden Gewerkschaften, mit Ausnahme der Metallarbeiter, das Vorgehen unserer ausgesperrten Kollegen als berechtigt anerkannt haben.

Es können ja nur verschiedene unserer Leser einwenden, diese angeführten Fälle betreffen doch nur einzelne Personen und

Kann man den Verband dafür nicht verant-
wortlich machen. Ganz recht. Diese Ein-
wendungen hätten aber nur dann Berechti-
gung, wenn die Leitung des deutschen Metall-
arbeiter-Verbandes erklärt hätte, mit dem
Vorzeichen dieser einzelnen Heißsporne nicht
einverstanden zu sein. Diejenigen unserer
Leser aber, welche nach dem Erscheinen des
Artikels „Quertreibereien“ in Nr. 29 unseres
Organis auf eine derartige Erklärung ge-
recknet, haben sich gründlich getäuscht und
daß die Leitung des deutschen Metallarbeiter-
Verbandes nicht nur nichts gegen die Hand-
lungsweise der betreffenden Beamten einzu-
wenden hat, sondern diese Heldenthaten sehr
wahrscheinlich noch begünstigt, davon zeugt
zur Genüge die Haltung des Organes
der deutschen Metallarbeiter; ganz
abgesehen davon, daß Notizen betreffend
Brennhaltung von Zuzug in der „D. M.-Z.“
keine Aufnahme finden, sobald es sich
um Mitglieder des Zentralvereins der
deutschen Former handelt. Beispielsweise ist
der Bericht vom internationalen Me-
tallarbeiterkongress in einer Art wieder-
gegeben, aus der hervorgeht, daß man sich
eifrig bemüht, den Lesern Sand in die
Augen zu streuen. Denn während in
unserem Bericht an verschiedenen Stellen
hervorgehoben wird, daß wir durch die
Intoleranz der Mitglieder des Deutschen
Metallarbeiter-Verbandes in unseren Or-
ganisationsbestrebungen behindert werden,
läßt die „D. M.-Z.“ den Berichtsteller
einfach sagen: die Organisation der Former
mache in Deutschland nur langsame Fort-
schritte, da der Metallarbeiterverband die
Mitglieder anziehe. —

Das gleicht einer Fälschung wie ein
Ei dem andern. Daß ein Organ, welches
den Metallarbeiterverband mit seinen 40 000
Mitgliedern vertritt, sich solch kleinlicher
Mittel gegenüber anderen Organisationen
bedient, das läßt wahrlich tief blicken.

Mit feltener „Logik“ sind in diesem
Preßzeugniß Handlungen einzelner
Personen dem Gesamt-Verband und
vor allem dessen Vorstand zur Last ge-
legt und dies damit begründet, daß der
Vorstand auf die „Quertreibereien“ in
Nr. 29 des „Glück auf!“ nicht reagiert
habe. Warum der Vorstand nicht darauf
reagiert hat, haben wir Eingangs er-
wähnt und werden es nachstehend weiter
ausführen, erklären aber, um jeder Miß-
deutung vorzubeugen, daß uns die dem
Bevollmächtigten und der Ortsverwaltung
in Erfurt bezw. deren Mitgliedern oder
Vertretern gemachten Vorwürfe erst aus
dem „Glück auf!“ bekannt geworden
sind, daß wir daraufhin sofort nach
Erfurt geschrieben und sofort Auf-
klärung verlangt haben. Weiter
erklären wir, daß wir eine Handlungs-
weise, wie sie einem Theil der Erfurter
Verwaltungsmitglieder zur Last gelegt
worden, entschieden **verurtheilen**
und nicht das Geringste damit ge-
mein haben!

Wenngleich wir diese Erklärung unseren
Mitgliedern gegenüber für erläßlich halten,
weil wir überzeugt sind, daß kein ein-
ziges den obigen Artikel ernst nimmt,
geben wir dennoch diese Erklärung ab,
weil wir aus den Ergüssen in Nr. 29
und 33 des „Glück auf!“ entnehmen zu
müssen glauben, daß es dem betreffenden
Verfasser nicht etwa nur darum zu thun
ist, etwa bestehende Mißstände abzu-
schaffen, sondern in der Hauptsache darum,
**den Deutschen Metallarbeiter-
Verband zu diskreditieren.**

Schon aus dem Artikel „Quertreibe-
ereien“ in Nr. 29 des „Glück auf!“ ist
diese Absicht deutlich ersichtlich. Der Ver-
fasser rechnete es den Mitgliedern in Köln
a. Rh. als Kapitalverbrechen an, wenn
sie der Gründung von Zählstellen des
Zentralvereins der Former an Orten,
wo Metallarbeiter-Verbandsverwaltungen
bestehen, entgegenstehen, vermeidet es
aber anzugeben, in welcher Weise dies
geschieht. Ueber Frankfurt a. M. erklärt
er sich schon deutlicher, indem er der
estaunten Welt verkündet, daß die hohen
Metallarbeiter-Verbandsleiter weiter nichts
gemacht, als in einer öffentlichen
Formerversammlung den Standpunkt
ihrer Organisation gewahrt haben. Dies
ist doch ihr ganzes Recht, sogar auch
ihre Pflicht. Ein jeder organisierte
Arbeiter soll für die Ausbreitung seiner

Organisation wirken und er kann dies
doch nur nach seiner Ueberzeugung von
seinem Standpunkte aus. Gerade die
öffentliche Versammlung ist der Ort für
die offene Aussprache, und so lange
sich die Mitglieder unseres Ver-
bandes dieses Mittels bedienen,
erblicken wir darin keinen Verstoß
gegen die von den Arbeitern ver-
tretenen Grundsätze. Gegenseitige
Aussprache führt zur Klärung, und wenn
wirklich sie und da Uebertreibungen
unterlaufen sollten, so sind doch auch die
Gegner da, die dieselben ohne Weiteres
widerlegen können. Wollen aber, wie
es nach den Ausführungen des Ver-
fassers des „Glück auf“-Artikels der Fall
zu sein scheint, die Mitglieder des Zen-
tralvereins einer derartigen Diskussion
aus dem Wege gehen, so gibt es ja
Mittel genug, dies zu thun. Ob man
dadurch aber seiner Sache einen Dienst
erweist, ist eine andere Frage. Sonderbar
muß es mit der vom Verfasser ver-
tretenen Richtung bestellt sein, wenn sie
die Kritik scheuen muß. Wie gesagt,
es mag manchmal dieser oder jener Redner
zu weit gehen, aber ist denn dies ein
Grund dafür, die ganze Organi-
sation zu verdächtigen? Kommt nicht
auch bei den Vertretern des „Zentral-
vereins“ eine Uebertreibung vor? Hat
nicht der Verfasser der „Quertreibereien“
selbst übertrieben, wenn er behauptet,
der Deutsche Metallarbeiter-Verband hätte
sich noch gar nicht um die Former Frank-
furts gekümmert? Es beweist ein ge-
ringes Gedächtniß oder einen großen
Mangel an Wahrhaftigkeit, eine
derartige Behauptung in die Welt zu
schleudern. Erst im vorigen Jahr (ca.
vor einem Jahre) war es, wo die Former
mit einer Sachsenhauser Firma in Diffe-
renzen geriethen und wo die Verwaltung
der dortigen Filiale des Deutschen
Metallarbeiter-Verbandes ihnen,
trotzdem sie nicht organisiert waren,
herathend zur Seite stand. Würde der
Verfasser nur einigermaßen die Frank-
furter Verhältnisse kennen, so müßte er
wissen, daß bislang sowohl im Allge-
meinen bei den Metallarbeitern, als auch
besonders bei den Formern die Interesse-
losigkeit eine ganz bedeutende, nicht zu
durchbrechende war. Wenn die Lässige-
keit der Filiale des Metallarbeiter-Ver-
bandes daran die Schuld tragen soll,
daß die Former nicht aufgerüttelt wurden,
nun, warum hat der „Zentralverein der
Former“ nicht früher organisiert und erst
gewartet, bis ein Theil der Former von
den verdächtigsten Metallarbeitern auf-
gerüttelt wurde? Weil es eben für gewisse
Leute bequemer ist, zu gelegener Zeit zu
ernsten, was man nicht selbst gesät hat!

Wie es aber in Wirklichkeit sich
mit der „Quertreiberei“ verhält und auf
welcher Seite sie stärker vertreten ist,
das möge Jeder selbst beurtheilen, wenn
er die Entrüstung des „Glück auf“-Ar-
tiklers und verschiedene Vorkommnisse
näher betrachtet.

Während der „Glück auf!“ sich be-
müht, uns und unsere Mitglieder
der „Quertreiberei“ zu verdächtigen,
konnten wir mit viel größerem Rechte
aus dem uns zugelegenen Material
diesen Vorwurf gegen Mitglieder des
„Zentralvereins“ erheben. Während der
„Glück auf!“ sich darüber entrüstet, daß
unsere Mitglieder in Versammlungen
„Verdächtigungen“, „Bejähmungen“ und
„Verläumdungen“ gegen den Zentral-
verein erheben, sind wir in der Lage,
weiter unten nachzuweisen, daß „Be-
jähmungen“, „Verdächtigungen“ und
„Verläumdungen“ von Mitgliedern und
der Leitung des „Zentralvereins“ gegen
unseren Verband — **nicht öffentlich,
sondern hinter unserm Rücken!**
— in die Welt gesetzt werden. Gerade
diese Minoritäten lassen sich verständigere
„Zentralvereiner“ sehr angelegen sein.
Es mögen hier nur einzelne Ereignisse

angeführt werden, die ohne Zeugen und
ohne großes Kombinationsstalent den Zu-
sammenhang klar erkennen lassen.

Unserer Ortsverwaltung in Ulm war
es mit vieler Mühe gelungen, in einem
kleinen Orte bei Ulm eine Verwaltungs-
stelle zu errichten und hatte ein Former
die Leitung derselben übernommen. Kurze
Zeit darauf brachte Nürnberger Wind
einige „Zentralvereiner“ nach Ulm; und
der Leiter dieser noch nicht lang be-
stehenden Verwaltungsstelle kam nunmehr
zu der Ansicht, daß nur der „Zentral-
verein der Former“ die für die Former
richtige Organisation sei. Wir sind weit
entfernt, den Zentralvereinsmitgliedern
ihre Agitation für ihren Verband zu
verargen, wir haben ja oben gesagt, daß
wir von jedem organisierten Arbeiter ver-
langen, daß er für seine Organisation
wirkt. Wenn wir dies Beispiel hier an-
führen, so thun wir dies nur, um die
Behauptung des „Glück auf“, der „Zen-
tralverein“ habe an Orten, wo die Er-
richtung von Branchenorganisation un-
thunlich ist, für unsern Verband gewirkt,
zu illustriren. Wer weiß, wie schwer es
ist, in kleinen Landorten die Arbeiter zur
gewerkschaftlichen Organisation heranzu-
ziehen und zusammenzuhalten, wird aus
obigen Vorkommniß den Werth der Be-
hauptung des „Glück auf“ zu schätzen
wissen.

Ähnlich liegt die Sache andernorts;
so kam es beispielsweise in einem kleinen
Städtchen in Pommern, das 7880 Ein-
wohner hat, vor, daß eine dort schon
nahezu 3 Jahre bestehende Verwaltungs-
stelle des Verbandes aufgegeben werden
mußte, weil einigen Mitgliedern des
„Zentralvereins“ die Errichtung einer
eigenen Zahlstelle notwendiger erschien,
als die Organisation der übrigen Me-
tallarbeiter. Wäre es wirklich an
dem, was der „Glück auf“ behauptet, so
hätte die Errichtung einer eigenen Ver-
waltung in Rücksicht auf die Größe der
Stadt und das Vorhandensein einer
Filiale des Hirsch-Duncker'schen Gewerk-
vereins unterbleiben müssen. Diese Bei-
spiele mögen genügen, um die Behaup-
tung des „Glück auf“ mit „seiner Agi-
tation für unseren Verband“ auf ihren
wahren Werth zurückzuführen.

Nun zur Solidarität, auf die sich
der „Glück auf“ so viel zu Gute thut,
die aber dadurch in einem ganz sonder-
baren Lichte erscheint, daß sie gerade zu
einer Zeit Bethätigt wird, in der Miß-
verständnisse oder Differenzen dieser oder
jener Formersektion mit dem unterzeich-
neten Vorstände (was übrigens in jeder
Organisation vorkommt) bestehen oder
kurz vorher vorhanden gewesen sind.
Der „Glück auf“ renomirt mit der Unter-
stützung, die er den Münchenern gegeben
hat, verschweigt aber: warum. Er nennt
es „Solidarität“. Eine sonderbare Soli-
darität, die man erst recht versteht, wenn
man erfährt, daß bei dem unmittelbar
vorher herrschenden Mißverständnis zwischen
Verbandsvorstand und Sektionsleitung
**ein Antrag auf Uebertritt der
Formersektion zum Zentral-
verein seitens einiger Anhänger
dieser Richtung gestellt und
damit begründet wurde, daß
die Leitung (!) des „Zentral-
vereins“ ihnen schon öfter er-
klärt habe, daß ihre Interessen
im „Zentralverein“ besser ge-
wahrt würden.**

Wäre es dem „Glück auf“ wirklich
nur um Organisation zu thun, so brauchte
er bestehende Lokalorganisationen des
D. M.-S. nicht in solcher Weise zu
„unterstützen“.

Ebenso steht es mit der Bethätigung
der „Solidarität“ von einzelnen Mit-
gliedern des Zentralvereins. Auch
hier konnten wir, wollten wir allen an
uns gelangenden Beschwerden Raum geben,
eine ganze Leporelle über kleinlicher Heibe-
reien, die auf alles Andere als auf

Solidarität zurückzuführen sind, aufzuführen.
Es ist gewiß sehr „solidarisch“ und „kol-
legial“, wenn Mitgliedern des Deutschen
Metallarbeiter-Verbandes in Siebereien,
wo die Mitglieder des „Zentralvereins“
dominieren, das Arbeiten unmöglich ge-
macht oder nur sofern sie sich zum Ueber-
tritt bequemen ermöglicht wird.

Ebenso ist es unzeitig ebenfalls sehr
„solidarisch“, wenn man Mitgliedern des
Metallarbeiter-Verbandes ihre Mit-
gliedsbücher abnimmt und sie so
lange bearbeitet, bis sie sich mit einem
Verbandsbuch des „Zentralvereins“ be-
gnügen. Weiterhin zeugt es von großer
„Solidarität“, wenn auf Einladungs-
plakaten des Deutschen Metallarbeiter-
Verbandes zu öffentlichen Versammlun-
gen bei namentlicher Aufführung
der Berufe die Worte „Former, Sieber zc.“
durchstrichen, herausgeschnitten oder
überklebt werden, wie es in dem würt-
tembergischen Hauptquartier des „Zen-
tralvereins deutscher Former“ vorge-
kommen ist.

Derartige Vorkommnisse sind uns mehr-
fach gemeldet und ist es uns noch nie
eingefallen, damit die Spalten
unseres Verbandsorgans zu füllen,
obwohl wir nach all' diesem zum Mindesten
daselbe, wenn nicht ein noch größeres
Recht gehabt hätten, wie der „Glück auf!“
Wir hätten es auch jetzt nicht ge-
than, wenn man uns nicht in so
unverantwortlicher Weise provo-
ziert hätte.

In dem „Quertreibereien“ über-
schriebenen Artikel wirft man unseren
Mitgliedern Verläumdungen zc. vor, in
dem oben abgedruckten aus Nr. 33 ver-
allgemeinert man diesen Vorwurf, indem
man ihn auf die Leitung des Deutschen
Metallarbeiter-Verbandes ausdehnt. Der
Verfasser geht sogar noch weiter, identifi-
ziert die Verbandsleitung mit der Re-
daktion, obwohl er sehr gut weiß, daß
der Redakteur unseres Verbandsorgans
der Generalversammlung direkt verant-
wortlich ist und sich die Thätigkeit des
Vorstandes nur insoweit auf die Zeitung
erstreckt, als ihm die Regelung von Be-
schwerden und die Ueberwachung der
prinzipiellen Haltung obliegt.

Eine geradezu bewundernswürdige Logik
läßt ihn nun kombinieren, daß der Vor-
stand die den Verbandsmitgliedern in
dem Artikel „Quertreibereien“ zum Vor-
wurf gemachten „verläumderischen Hand-
lungen“ billige. Er macht sogar den
Vorstand für die dem Bevollmächtigten
in Erfurt zur Last gelegten Handlungen
direkt verantwortlich, natürlich ebenfalls
ohne einen Beweis dafür zu erbringen.
Wir haben Eingangs dieses unsere Stel-
lung dazu erklärt und sind überzeugt,
daß unsere Mitglieder eine andere Stel-
lung von uns nicht erwartet haben werden.
Wir haben ferner in weiterem Verlaufe
unserer Darlegungen angeführt, daß wir
in der Lage sind, den Nachweis zu führen,
daß, während man unseren Mitgliedern
öffentliche Verdächtigungen vorwirft,
uns selbst des Einverständnisses bezichtigt,
ohne Beweise dafür erbringen zu können,
**die Leitung des „Zentralvereins
deutscher Former“ den Deutschen
Metallarbeiter-Verband und
seine Zeitung heimlich verdächtig
und verläumdet und so bei
seinen Mitgliedern eine ganz
falsche Vorstellung hervorruft.**

Als Beweis für unsere obige Behaup-
tung lassen wir hier einen Brief folgen,
den der Vorsitzende des Zentralvereins
deutscher Former und Redakteur des
„Glück auf“, Herr Th. Schwarz, im
vorigen Jahre an einen seiner Getreuen
geschrieben und den uns ein günstiger
Wind zugeweht hat.

Süßed., 24.9.05.

L. Frd. Es ist seitens der Herren vom
Metallarb.-Verband eine ganz inja we Hand-
lungsweise, überall dort, wo die Former sich
organisieren wollen, als Störenfriede da-
zwischen zu treten. Wenn diese Maul-

helden zu organisieren verstehen, warum haben sie es denn nicht gethan? Sagen Sie den Burschen, sie mögen vor ihrer eigenen Ehre stehen, es liegt wahrlich Dreck genug davor. Ihr Verband kracht in allen Fugen — was Abzugsbeträge voraussehen war — eine Thatsache, die diesen Leuten lehren sollte, ihre Stänkereien zu lassen, und diejenigen nicht zu behindern, die bestrebt sind, sich zu organisieren. Unser Verein ist überhaupt leistungsfähiger wie der Metallarbeiterverband, der nicht einmal seinen Beitrag an die Generalkommission zahlen kann und seinen eingegangenen Verpflichtungen gegen das Internationale Informationsbureau auch nicht nachkommt, welcher seine Beiträge erhöht hat, ohne seine verheirateten Mitglieder ebenso zu unterstützen wie die unverheirateten, wenn sie arbeitslos geworden sind und der da herangeht, auch das Bischen Reisenerstützung noch zu beschreiben, der aber trotz alle diesem die Phrase Kampforanisation immer um sich herum wirft. Die wohlwollenden Burschen in Ulm glauben wohl oder bilden sich gar ein, daß wir, weil wir unser Unterstützungswesen weiter ausgebaut haben, nicht auf dem Boden der Arbeiterbewegung stehen. Könnte der Metallarbeiterverband sein Unterstützungswesen ausbauen, er hätte es wohl gethan, aber leider sind trotz der riesigen Summen, die als „Vermögen“ des Verbandes in ihrer Abrechnung aufmarschieren und paradiesen, die Kassen total leer. Und wie viel Schulden? Darüber steht nichts drin. Wir lassen nicht so riesige Summen aufmarschieren. Den Vermögensbestand, den wir haben, haben wir in baarem Geld an der Sparkasse stehen und Schulden haben wir keinen Pfennig. Unsere Abrechnungen, das werden Sie ja gesehen haben, sind klar und deutlich geschrieben, wir werfen den Leuten keinen Sand in die Augen. Was den Nürnberger Streik anlangt, so sind für die paar Vereinstatistiker, die wir dazwischen gehabt haben, 796,25 J hingefandt. Von diesen haben wir 120 M zurück erhalten, weil die Geschichte zu Ende war. Also haben wir 676,25 J gegeben und da wagen diese Prahlhänse zu sagen, wir hätten nichts gegeben. Weil solche Burschen im Metallarbeiterverband dominieren, wollen die Former eben nichts davon wissen.

Mit Gruß

Theodor Schwarz.

Dieser Brief spricht für sich selbst, sowohl seines „kollegialen Tones“ als auch der gerade zu großartigen Verbächtigungen wegen.

Es kann uns natürlich nicht einfallen, materiell auf den Brief einzugehen. Warum unsere Kassen leer waren und leer sein mußten, wissen unsere Mitglieder zur Genüge. Daß aber ein sog. Führer der Arbeiter es wagt, eine Verbandsleitung, sowie deren Kontrollkorporationen, als da sind Revisionskommission, Ausschuß und Generalversammlung, zu bezichtigen, sie „streuen ihren Mitgliedern Sand in die Augen“, und greifbar andeutet, daß dies durch Fälschung der Abrechnungen geschehen sei, ist ein starkes Stück, das die Wahrheitsliebe dieses Mannes nur gar zu grell beleuchtet.

Den Satz, daß „der Verband in allen Fugen kracht“, nehmen wir Herrn Schwarz weiter nicht übel, er weiß genau, warum er ihn geschrieben. Es ist hier eben auch der Wunsch der Vater des Gedankens. Aber gar sehr mag sich der Briefschreiber enttäuscht haben, daß „das Krachen in allen Fugen“ sich nur auf die Abzweigung einiger Feilenhauer erstreckte.

Wir können natürlich nicht wissen, was der Vertreter unseres Verbandes in der Formerversammlung in Ulm Alles gesagt hatte, wissen auch nicht, von wem er seine Information über den Nürnberger Formerstreik erhalten hat. Aus obigem Brief entnehmen wir, daß behauptet worden sein mag, daß seitens des Zentralvereins der Nürnberger Formerstreik im Jahre 1894 nicht unterstützt oder nicht genügend unterstützt worden ist.

Diese Behauptung rechnet ihm Herr Schwarz schwer an und „entkräftet“ sie mit Angabe der Summen, die der Zentralverein nach Nürnberg geschickt hat, fügt auch bei, daß ein Theil zurückgeschickt wurde, weil die „Geschichte zu Ende war“. Wir konstatieren hier, daß der Nürnberger Formerstreik am 15. Januar 1894 begann, am 10. Februar desselben

Jahres beendet wurde und die Zahl der Zentralvereinsmitglieder mindestens 20, nach anderen Angaben sogar 26 betrug. Dem von uns nach Nürnberg entsandten Vertreter des Vorstandes wurde am 8. Februar seitens der im Streikkomitee sitzenden Mitglieder des „Zentralvereins“ mitgetheilt, daß vom Vorstand des Zentralvereins deutscher Former bis dahin erst 250 M in Nürnberg eingegangen seien. Ein Jeder wird sich hieraus selbst ein Bild machen können, wie weit eine solche Unterstützung ansehnlich und wie weit die Behauptung der von Herrn Schwarz als „Prahlhänse“ bezeichneten Mitglieder unseres Verbandes von der Wahrheit entfernt ist.

Aus all' Diesem mögen sich unsere Mitglieder selbst ein Bild machen, auf welcher Seite die „Quertreibereien“ am meisten beliebt sind. Gines erklären wir hier nochmals: Es ist dem Verfasser der „Quertreibereien“ nicht darum zu thun, etwa bestehende Mißstände oder unrechte Vorkommnisse abzustellen, sondern unseren Verband zu diskreditieren. Wäre es ihm um Abstellung von Mißständen zu thun, dann war auch der direkte briefliche Weg zu uns offen. Aber Mangels einer realen Grundlage für seine Sonderbestrebungen, verläumdet er rühn, in der Hoffnung, daß „etwas hängen bleibt“. Auch ihm gilt die Jesuitenmoral: „Der Zweck heiligt das Mittel.“ Obwohl er weiß, daß bi der Entwicklung der Großindustrie auch die Organisationsform dieser Entwicklung folgen muß, und daß, je weiter die Industrie fortschreitet, um so gemeinsamer auch die Interessen der Arbeiter vertreten werden müssen, so hält ihn dies aber nicht ab, diese einleuchtende Thatsache zu verdunkeln und, das Ziel aus dem Auge verlierend, mit dem verwerflichen Mittel der Verläumdungen zu operieren. Diese seine Taktik ist nicht neu; während früher „die Former die milchenden Kühe der Metallarbeiter“ waren, sind heute die letzteren die „intoleranten Verläumder“, „die Lieferanten von Streikbrechern“. Ueber die Geschmäcker läßt sich nicht streiten und uns kann es gleich sein, in welcher Weise der Redakteur des „Glück auf!“ bzw. die Leitung des „Zentralvereins“ ihre „Aufklärungsarbeit“ besorgt. Wir sind von der Durchführbarkeit und dem früheren oder späteren endgiltigen Erfolge unserer allgemeinen Organisationsform so fest überzeugt, daß wir nicht nötig haben, in gleicher Weise zu operieren. Wer mit solchen Mitteln seine Ziele zu erreichen sucht, wie Herr Schwarz, ist in den Augen jedes anständigen Menschen ohne Weiteres gerichtet.

Stuttgart, den 15. August 1896.

Der Vorstand des D. M. V.

Nachdem der Artikelschreiber des „Glück auf!“, als welchen wir wohl ohne Weiteres Herrn Schwarz bezeichnen dürfen — „ich kenne die Weise, ich kenne den Text“ — auch die Redaktion dieses Blattes mit seinen Liebeswürdigkeiten beehrt hat, so müssen wir schon auch mit einigen Worten darauf antworten. Wir konstatieren aber vorweg, daß den „Glück auf!“ ganz allein die Schuld trifft, wenn sich nun eine weitere Preßfehde entspinnt und wenn die Mitglieder des Deutschen Metallarbeiterverbandes von nun an der Thätigkeit gewisser Agitatoren des „Zentralvereins der Former“ wieder ein erhöhtes Augenmerk zuwenden werden. Das Letztere wird schon deshalb nötig sein, weil es den Anschein hat, als ob jene Herren im Laufe der Zeit wirklich nicht nur nichts gelernt, sondern so „Verschiedenes“, was sich vor einigen Jahren ereignete, vergessen haben. Nun, vielleicht hilft da eine gelegentliche eingehendere Auffrischung des Gedächtnisses jener Herren. —

Also zunächst werden wir in Nr. 33 des „Glück auf!“ mitbeschuldigt, daß wir die „Geiseltathen“ der Erfurter Verbandsbeamten begünstigten, denn davon zuge die „Haltung“ der „Metallarbeiter-Zeitung“, in der „Notizen betr. Fernhaltung von Bezug, sobald es sich um Mitglieder des „Zentralvereins“ handle, keine Aufnahme finden.“ Leider ist der Sinn dieser Worte sehr dunkel: es geht nicht daraus hervor, ob wir beschuldigt werden, zugefandte Notizen „unterschlagen“ oder im „Glück auf!“ enthaltene nicht abgedruckt zu haben. Ist das Erstere der Fall, so können wir erklären, daß uns bis heute bezüglich der Sperre in Erfurt noch keine Zeile zugeht. Sollte das also behauptet sein wollen, so ist dies eine grobe Unwahrheit, wodurch ein bezeichnendes Licht auf die ganzen Behauptungen des „Glück auf!“ überhaupt geworfen würde.“ Zum Zweiten: Streik- oder Sperrnachrichten aus Deutschland drucken wir aus anderen Blättern überhaupt nicht ab; wer in unserem Blatte eine diesbezügliche Nachricht gebracht haben will, muß sich schon der Mühe unterziehen, uns direkt eine Mittheilung zu machen. Wir verlangen das von unseren eigenen Verbandsgenossen und haben gar keine Veranlassung, Mitgliedern anderer Verbände eine Ausnahmestellung einzuräumen. Wenn wir anderen Blättern keine Ausstands- u. Nachrichten nachdrucken, so glauben wir aus guten Gründen so handeln zu müssen, deshalb: weil, bis eine solche Zeitungsnotiz durch uns weiter verbreitet ist, häufig sich die Situation geändert hat, oft schon gehändert hat, bevor die Nachricht erstmalig erschien. Ein derartiges Verfahren, Ausstands- und Sperrnachrichten nachzudrucken, ist bei Tageszeitungen angängig, welche in der Lage sind, auch Veränderungen in der Situation umgehend zu registrieren.

Mit derartigen Vorwürfen mag also der „Glück auf!“ zu Hause bleiben. Wozu noch bemerkt sein mag, daß es sich überhaupt komisch ausnimmt, wenn dieselben Leute, die den Metallarbeiterverband als bankrott hingestellt haben, der „in allen Fugen kracht“, nun die Unterstützung der Presse dieses „hilflosen“ Verbandes heischen. Das beweist also, daß mit der alleinseligmachenden Branchenzentralisation allein doch auch nicht Berge zu versetzen sind.

Dann wird uns Fälschung des Berichts vom Londoner Metallarbeiter-Kongreß vorgeworfen. Herr Schwarz weiß doch, daß der Redakteur ds. Bl. nicht in London war, also den Bericht nicht selbst verfaßt hat. Der Bericht ist vom Gen. Segitz geschrieben und wir haben ihn ohne jede Aenderung abgedruckt. Wir haben nun den Gen. Segitz befragt, in welcher Weise die Delegirten in London Bericht erstattet hätten. Der Bericht des „Zentralvereins der Former“ lag den Delegirten nicht gedruckt vor, sondern Bischoff (Kupferschmied)-Hamburg verlas ihn. Darnach ist es ohne Weiteres einleuchtend, daß unser Bericht erstatter nicht wörtlich zitieren konnte, sondern daß er lediglich den Eindruck, den der Bericht auf ihn machte, wiedergeben konnte. Genau so ist es im „Glück auf!“ bezüglich des Segitz'schen Berichts geschehen, der mit 19 Zeilen abgethan ist. Es fällt uns aber deshalb nicht ein, den „Glück auf!“ der Fälschung zu bezichtigen.

Damit unsere Leser in der Lage sind, das Unberechtigte des uns, resp. Segitz gemachten Vorwurfes zu beurtheilen, geben wir einige Stellen aus dem Bericht, den Schwarz durch Bischoff hat erstatten lassen, wörtlich nach dem „Glück auf!“ wieder. Es heißt nach der Einleitung:

*) Veralt. den Brief des Erfurter Bevollmächtigten Hesse in dieser Nummer unter der Rubrik „Deutscher Metallarbeiter-Verband“.

Der Zentralverein der deutschen Former, sowie aller in Eisen- und Metallgießereien beschäftigten Arbeiter wurde am 1. August 1891 auf einem zu Braunschweig abgehaltenen Formertag gegründet und begann seine Vereinsthätigkeit mit dem 1. Oktober des selben Jahres.

Da die Former der Meinung gewesen, daß die Interessen ihres Gewerks am wirksamsten in einer Branchenorganisation gefördert werden könnten, waren sie bear auf einem in Frankfurt a. M. im Juni 1891 stattgehabten allgemeinen deutschen Metallarbeiterkongreß gegründeten deutschen Metallarbeiterverband nicht beigetreten. Hierdurch hatten sich aber die im Zentralverein organisierten Former die Feindschaft der Mitglieder des Metallarbeiterverbandes in einem so hohen Maße zugezogen, daß an eine erspriechliche Agitation für den Zentralverein zunächst nicht gedacht werden konnte, vielmehr mußte sich die ganze Thätigkeit auf die innere Ausgestaltung des Zentralvereins vorläufig beschränken und alles Uebrige der ausgleichenden Zeit überlassen.

Wenn diese Zeilen einen Sinn haben sollen, so kann es doch nur der sein, daß in Folge der Thätigkeit des Metallarbeiterverbandes die Former vom Beitritt zum „Zentralverein“ abgehalten und dem Metallarbeiterverbande zugeführt werden. Segitz konnte sich gar nichts Anderes darunter denken und deshalb schrieb er sinngemäß, daß „die Organisation der Former nur langsame Fortschritte machen könne, weil der Metallarbeiterverband die Mitglieder anziehe“. Im Vergleich zu dem eben zitierten letzten Satz des Schwarz'schen Berichts ist die Berichterstattung Segitz's noch eine für den „Zentralverein“ günstige.

Wer sich demnach „kleinlicher Mittel“ bedient, wer den Leuten „Sand in die Augen streut“, ob wir oder Schwarz, das werden die Leser nun zu beurtheilen wissen. Wenn aber Jemand eine Fälschung verübt, so that dies Schwarz in dem Bericht an den Londoner Kongreß. Es ist eine Fälschung, zu behaupten, daß die Former auf dem Frankfurter Metallarbeiterkongreß dem Metallarbeiterverband „nicht beigetreten“ sind. Die Wahrheit ist vielmehr, daß der damals stattgefundenen Formerkongreß wie alle übrigen Branchenkongresse sich mit Majorität für den Metallarbeiterverband ausgesprochen hat. Und weil das den ehrgeizigen Plänen des Herrn Schwarz wider den Strich ging, so verlegte er sich nach wie vor auf **Quertreibereien** und gründete den „Zentralverein“. Das ist der historische Hergang, den wir weder durch Herrn Schwarz noch durch die „ausgleichende Zeit“ werden vertuschen lassen.

Es ist in der That ein starkes Stück, wenn ein Schwarz sich erühnt, andere Leute der Quertreiberei zu beschuldigen, er, der auch den vom Metallarbeiterverband abgefallenen Feilenhauern in seinem Blatte Unterschluß gewährte! Geschah dies etwa auch, um für den Metallarbeiterverband zu wirken? — Bevor Schwarz wieder die Feder aufsetzt, um andere Leute zu verdächtigen, möge er den Spruch beherzigen: „Wer in einem Glashaufe sitzt, soll nicht mit Steinen werfen.“

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Bekanntmachung.

Wir ersuchen die Verwaltungen, um eine schnelle und thatkräftige Unterstützung der zahlreich jetzt stattfindenden Kämpfe zu ermöglichen, alle irgend entbehrlichen Geldbestände umgehend nach hier einzusenden.

Sodann ersuchen wir diejenigen Verwaltungen, die über die Protokolle von der 2. ordentlichen Generalversammlung noch nicht abgerechnet haben, dies umgehend zu thun, andernfalls wir deren Namen so lange veröffentlicht werden, bis die Abrechnung erfolgt ist.

Folgendes Mitgliedskuch ist ungiltig und aufzuhalten:

Nr. 122449 des Schlossers Julius Fiedler, geb. zu Groß-Steß am 7. Septbr. 1866.

Im Anschluß an unsere Erwiderung auf die Artikel „Quertreiberien“ und „Der Metallarbeiter-Verband als Referent von Streitbrechern“ im „Bild an“ bringen wir nachstehend eine Zuschrift unseres Bevollmächtigten in Erfurt zur Kenntnis unserer Mitglieder:

Erfurt, den 22. August 1896.
Herrn A. Schilde, Stuttgart.
Auf Ihre Mitteilung vom 17. S. theile ich Ihnen mit: Es ist Unwahrheit, was in dem betreffenden Artikel des „Bild an“ geschrieben wird. Ich habe wirklich erklärt, daß wir keine Veranlassung hätten, die Forme finanziell zu unterstützen, wir betrachten es aber für unsere Pflicht, alle durchreisenden Forme von der Sache in Kenntnis zu setzen und sie zu veranlassen, daß sie Erfurt den Rücken kehren.

Die Reiseunterstützungsausgaben sind in einer Mitgliederversammlung auf dieses aufmerksam gemacht worden. Einer von denselben war nicht zugegen und hatte es nicht gleich gemerkt und da ist es vorgekommen, daß derselbe es einem durchreisenden Forme nicht mitgeteilt hatte. Betreffender Forme hatte angefangen zu arbeiten, ist aber durch unsere Veranlassung sofort wieder abgereist. Ferner sollen sich Forme bei mir erkundigt haben und ich hätte erklärt, daß mir von einer Sperre nichts bekannt sei. Eine größere Frechheit und Gemeinheit wie diese Behauptung kann gar nicht existieren, denn mir ist nichts bekannt, daß ein Forme bei mir angefragt hätte.

Was nun die „Denunziation“ betrifft, so war es in der Kartellung, wo ich erklärte, daß für uns die Sache nicht annehmbar sei, weil die Forme nicht das Mittel benutzt hätten, was jeder organisierte Arbeiter bei Gründung einer Verwaltungsstelle benutzt, sondern daß sie ihre Mitglieder durch Drohungen und Schikanen aller Art erzwungen hätten und der Vertrauensmann in einer öffentlichen Versammlung nicht gewählt worden wäre, ebenso wenig wie die Gründung öffentlich geschehen sei, auch sei mir nichts bekannt, daß sie bei der Polizei angemeldet wären.

Wenn auch die letztere Äußerung zu verworfen ist, so ist dieses zu entschuldigen, weil es in der Hitze des Gefechts geschehen ist und der Korredner (unbenannt geblieben, D. B.) sich ganz miserabler Mittel bediente.

NB. Es findet eine öffentliche Metallarbeiterversammlung am 22. statt, wozu die Vertrauensmänner eingeladen sind und dazu Stellung nehmen sollen. Das Weitere werde ich mitteilen.

Besten Gruß
(gez.) S. Heise.

Alle für den Verband bestimmten Geldsendungen sind nur an
Theodor Werner, Stuttgart,
Neuhäuserstraße 160, I,

zu richten, und ist auf dem Postabschnitt genau zu bemerken, wofür das Geld vereinnahmt ist.

Mit kollegialem Gruß
Der Vorstand.

Der internationale Sozialisten- und Gewerkschafts-Kongress in London.

(Schluß.)

Die Resolution der Kommission betreffend die Kriegssfrage wird mit großer Majorität angenommen. Am gleichen Tage (31. Juli) wurde zu dem Punkt der Tagesordnung: Erziehung und körperliche Entwicklung eine Resolution angenommen, dahingehend, daß es Pflicht der öffentlichen Gewalt jedes Landes ist, ein vollständiges Unterrichts- und Erziehungssystem zu schaffen, das unter demokratischer Kontrolle steht und alle Bildungsanstalten vom Kindergarten bis zur Universität umfaßt. Die Bildungsanstalten sollen absolut unentgeltlich sein. Das Kinderalter, in welchem Kinder nicht mehr dem vollen Unterricht heimischen müssen und in welchem sie das Gesetz zur Arbeit in Fabriken und in der Handindustrie zuläßt, ist festzusetzen, aber so bald als möglich in allen Ländern auf 16 Jahre zu erhöhen. Die Verbenbung von jugendlichen Personen unter 18 Jahren in ungesunden und gefährlichen Gewerben und bei Nachtarbeit ist nachdrücklich gelehrt zu verbieten. Eine allseitige Fortbildung zu ermöglichen und die nicht zu rechtfertigende Ausbeutung jugendlicher Arbeitskräfte durch den Kapitalismus zu beschränken, darf kein Unternehmer jugendliche Personen unter 18 Jahren in Fabriken oder in der Handindustrie mehr als 21 Stunden pro Woche (Schulferien) beschäftigen und der Besuch der Fortbildungsschulen muß ein obligatorischer sein. Der gesetzliche Schutzbereich der Kinderarbeit ist für alle Industriezweige auf Grund internationaler Vereinbarungen einheitlich zu

regeln. Der Kongress konstatiert, daß die verschiedenen Regierungen die gelegentlich der Berliner Konferenz von 1891 gegebenen Versprechungen nicht gehalten haben und daß insbesondere die englische Regierung noch die Kinderarbeit vom 11. Lebensjahre an zuläßt. Zum Zwecke eines thätigsten wirksamen Schutzes und einer erfolgreichen Bildung der Kinder ist es absolut nötig, daß die im Hause verbotene Arbeit genau so gesetzlich geregelt und insprakt wird, wie die Fabrikarbeit. Der Kongress fordert, daß der Unternehmer, welcher Arbeit in der Wohnung der Arbeiter anfertigen läßt, um sich den Vorschriften der Arbeiterschutzbestimmungen zu entziehen, für die sanitären und übrigen Bedingungen, unter denen diese Arbeit verrichtet wird, gesetzlich genau so haftbar ist, als ob sie in seiner Fabrik vor sich ginge.

Am letzten Tag (1. August) wurde eine Resolution einmütig angenommen, welche die italienische Delegation einbrachte. Dieselbe nimmt auf die traurigen Vorfälle in Zürich Bezug, wo es zu einem Zusammenstoß und Kampfe zwischen schweizerischen und italienischen Arbeitern gekommen und ein Schweizer dabei getötet worden ist. Die italienische Delegation erklärt, daß so traurige Vorfälle nur die Folge der großen wirtschaftlichen und moralischen Sklaverei ist, der die italienischen Arbeiter unterliegen (lebhaftes Zustimmung), und die sie zwingt, Italien zu verlassen und ihren Brüdern im Auslande Konkurrenz zu bereiten. (Lebhafte Zustimmung.) Zu bekämpfen ist diese Erscheinung nur dadurch, daß unter den Ein- und Auswanderern überall eine lebhafteste Agitation für den Sozialismus entfaltet wird und die auswärtigen Arbeiter den Organisationen zugeführt werden.

Ueber den 6. Punkt der Tagesordnung: Die Wirtschaftspolitik der Arbeiterklasse haben wir bereits in Nr. 33 berichtet. Nachzutragen ist hier noch, daß bezüglich der Feier des 1. Mai der Kongress sich den früheren Kongressbeschlüssen anschloß; er erbielt in der Majorität eine wirksame Demonstration für den Aktstundentag und hält die Arbeitsruhe für die wirksamste Form der Demonstration.

Zu dieser Resolution werden folgende Änderungsanträge angenommen:

Wohnerinnen sollen 6 Wochen vor und nach der Niederkunft von der Fabrikarbeit ausgeschlossen werden; die Unterhaltungs-pflicht während dieser Zeit liegt der Gesellschaft ob.

Die Arbeitslosen, soweit sie nicht durch Privatmittel Beschäftigung finden, sollen vom Staat und Gemeinde zu anständigen Löhnen beschäftigt werden.

Der Kongress erklärt sich gegen alle Gesetze, welche auf die Beschränkung der Einwanderung abzielen.

Frauen sollen als gleichberechtigte Mitglieder zu gleichen Löhnen wie die Männer in den Gewerkschaften anerkannt werden; desgleichen sollen die Lehrlinge Aufnahme finden und die Gewerkschaften für deren soziale und technische Ausbildung Sorge tragen.

Von den weiteren Beschlüssen sind besonders zu vermerken:

Der Kongress bestätigt das unbeschränkte Recht der Freiheit des Gewissens, der Rede, der Presse, sowie das Recht der Vereinigung und öffentlichen Manifestation in allen Ländern für alle Arbeiter und alle Sektionen der Bevölkerung, zum Zwecke der Erreichung der politischen, ökonomischen und sozialen Reform.

Die Beziehungen zwischen dem Arbeiter und dem Unternehmer dürfen nicht den Gegenstand der Spekulation oder des Handels bilden, sondern, als Einrichtung des Gemeininteresses, sollen sie von den Arbeitern selbst und zu ihrem Nutzen organisiert werden.

In weiterer Erwägung, daß die Arbeitsvermittlungsbureaus von Privatpersonen betrieben, die Ursachen sind von großen Mißbräuchen und von schwerer Korruption, fordert der Kongress, daß diese Bureaus aufgehoben, Gegenstand des freien Wettbewerbs zu sein, und durch öffentliche Bureaus der Kommunalgewalten ersetzt werden, oder in allen Fällen der Kontrolle der Gewerkschaften unterworfen sein sollen.

Schließlich wird beschlossen, daß der nächste Kongress im Jahre 1899 in Deutschland stattfinden sollte. Sollte die Abhaltung des Kongresses unmöglich sein, so wird er im Jahre 1900 zu Paris abgehalten. Anarchisten haben keinen Zutritt.

Nach Verabingung des Kongresses fragen die englischen Delegierten den Sozialistenmarx, die Deutschen die Marxisten und die Franzosen die Sozialisten. Brauender Jubel folgte den Gesängen. — Abends folgte eine große Anzahl der Delegierten der Einladung der Londoner Arbeitergesellschaft zu einem internationalen Meeting im Crystalpalast zu Ehren des 1. August.

Korrespondenzen.

Formere.

Zürich, 22. Aug. Achtung Sieber! Da seitens der Firma Vorner u. Co. (Eisenblecherei und Maschinenfabrik) in Ulmetten bei Zürich die im Juni d. J. gemachten Vereinbarungen den Arbeitern gegenüber nicht inne gehalten werden, so wird gegen die Firma „Vorner u. Komp.“ aufs Neue die Sperre verhängt und ersuchen wir alle in der Blecherei (Formerei) beschäftigten Arbeiter, im genannten Geschäft nicht in Arbeit zu treten.

Für den Zentralvorstand des Schweiz. Metallarbeiter-Verbandes
der U. Sekretär: H. Uhlig.
NB. Alle arbeiterfreundlichen Blätter werden um Abdruck dieser Notiz gebeten.

Klempner.

Hannover. Die Sektion der Klempner hielt am 10. August im „Ballhof“ ihre Mitgliederversammlung ab und wurden in derselben die Kollegen M. Neumann, Berlinerstraße 10, II, als Bevollmächtigter, M. Kruse, Hallerstr. 18, I, als Kassierer gewählt. Gleichzeitig sollte in dieser Versammlung die Abrechnung vom 2. Quartal stattfinden. Dieser Punkt mußte jedoch vertagt werden, da es nicht möglich war, den Kassierer der Sektion zur Fertigstellung der Abrechnung zu bringen. Inzwischen ist derselbe nach Verübung bescheidender Unterschlagungen flüchtig geworden. Unser früherer Kassierer Otto Spähig, geboren am 12. Dezember 1870 zu Silenbürg, Hauptstr. 72, 087, hat Gelder und Marken im Betrage von 164 M unterschlagen und ist dies wieder eine Mahnung an alle Kollegen, besonders die Revisoren, sich nicht durch Freundschaft und Vertrauensselbigkeit von der strengen Durchführung ihrer Verpflichtungen abhalten zu lassen, damit, wenn wirklich Veruntreuungen vorkommen, dieselben nicht immer mehr anwachsen können, besonders wenn eine Veruntreuung die andere herbeiführt. So hat sich Spähig schon im 1. Quartal 40 M borgen müssen, damit er die Abrechnung glatt zu Stande brachte. — Wir ersuchen alle Verwaltungsstellen, auf Spähig zu schauen und besonders auch auf alle Kollegen, welche von Hannover kommen und hier eingetreten sind, zu achten, da es möglich ist, daß Spähig auch auf falschen Namen reist. Es fehlen hier am Orte mehrere Mitgliedsbücher und kann Spähig den Verband leicht schädigen. Es wäre gut, wenn sich die auf der Reise befindlichen Kollegen, welche hier eingetreten sind, noch andermeltig als durch das Verbandsbuch legitimierten.

Magdeburg. Die am 19. August in der „Zentralherberge“ abgehaltene öffentliche Versammlung der Klempner Magdeburgs befaßte sich mit den Vorkommnissen in der Werkstatt des Herrn Wittk in Buchau. Durch Schmar oberien eines dort beschäftigten Klempners Namens Gyschold sind zwei andere Kollegen gemahngelt worden. Das Streitobjekt war, daß sich die beiden Kollegen zwei Stunden lang ohne Beschäftigung auf Befehl des Meisters auf dem Schemel herumdrüben wählten. Und warum? Weil sie das künstliche Ueberstundenmachen abgelehnt wissen wollten. Da sich Beide durch die ihnen zu Theil gewordene Zurücksetzung beleidigt fühlten, legten sie am Montag gemeinsam die Arbeit nieder, was auch von der Versammlung gutgeheißen wurde. Die drei außer Obenerwähnten noch dort in Arbeit stehenden Kollegen erklärten in der Versammlung sich bereit, am nächsten Morgen die Arbeit zu kündigen, worauf einstimmig die Sperre über diese Werkstatt verhängt wurde. Wir warnen hiermit vor Allem die zureisenden Kollegen, in dieser Werkstatt Arbeit zu nehmen. Zu Punkt 2 wurde Kollege Klapproth als fünftes Mitglied in die Lohnkommission gewählt. Ferner entspann sich eine lebhafteste Debatte über die in verschiedenen Werkstätten bestehenden Mißstände. Die dabei beteiligten Kollegen erklärten, dahin zu wirken, daß selbige abgeschafft werden. Weiter wurden noch die Verhältnisse in der Reichsmaschinenfabrik von Zeiger u. H. Liege kritisiert, und von den Anwesenden dieser Firma betont, daß der Bericht in Nr. 31 der „D. M.-Z.“ in verschiedenen Punkten nicht auf Wahrheit beruhe. Es werden 3. B. nicht sämtliche, sondern nur die Löhne der Reusenfeier gelürzt und zwar wegen verschiedener Mängel verlesen. In Bezug auf die Verlesung in Chemnitz, in welcher dieses vorgebracht wurde, wäre es am Platze gewesen, dieselbe vor erfolgtem Uetzuge zu heben, damit auch den Angehörigen Gelegenheit gegeben werde, sich zu verteidigen. Der Vorsitzender dieser Gelegenheit, der Klempner Richter, hatte dies wohlweislich vermieden, da er befürchtete, in Bezug auf seine geleistete Arbeit kritisiert zu werden.

Metal-Arbeiter.

Berlin. In der Mitgliederversammlung des D. M.-Z., Bezirk Süd-Ost, am 5. Aug., führte Kollege Faber in seinem Referat über „Soziale Gesetzgebung und ihr Einfluß auf die Arbeiterklasse“ unter Anderem aus, daß die Gesetze für die Arbeiter die Kosten nur auf die Schultern der Arbeiter abwälzen, z. B. das Krankenversicherungs-, Alters- und Invaliditätsgesetz u. s. w. Zum 2. Punkt. Antrag auf Schaffung eines Sozialfonds, erfolgte eine sehr rege Diskussion. Der Antrag wurde gegen 3 Stimmen angenommen. Kollege Eugen Kuna wurde einstimmig als Bezirksleiter gewählt. Dann wurde auf die Zahlstelle bei Pollack, Falkensteinstr., aufmerksam gemacht.

Chemnitz. Der Zustand der Nadelmacher bei Ebersbach & Kühn ist beendet, da bis auf 3 alle Arbeiter anderweitig untergebracht sind. Die Fabrik hilft sich auch so leblich mit jugendlichen Arbeitern. Von den Ausständigen sind im Ganzen 6 umgefallen, 2 sofort, 4, nachdem sie eine Woche mitgefreit hatten. Von den Neueingestellten haben 3 wieder aufgehört zu arbeiten, da sie zu wenig verdienten; ein Uhrmacher verdiente in 7 Tagen M. 6,72. — Die Inhaber von Sammelbüchern werden ersucht, dieselben baldigst einzulösen, auch wenn sie leer sind, damit die Abrechnung erfolgen kann.

Robert Krause, Oststraße 36, III.
Grenz i. B. In letzter Zeit verhielten sich die Kollegen am hiesigen Orte in Bezug auf Besammlungsbesuch sowie Beitragszahlung sehr flau. Um nun diese Gleichgültigkeit zu beheben, sollen nach Beschluß der Ortsverwaltung lehrreiche Vorträge stattfinden, und hat sich zu diesem Zwecke der Bevollmächtigte bereits mit einigen tüchtigen Rednern in Verbindung gesetzt. Zweitens sollen die Zeitungen nicht mehr wie bisher in den Fabriken zur Vertheilung gelangen, sondern sie werden vom 30. August ab direkt in die Wohnung gebracht. Pflicht der Kollegen ist es nun, ihre Adressen, soweit solche nicht geschehen ist, unverzüglich beim Bevollmächtigten zu melden. Auch müssen sämtliche Veränderungen gleichfalls zur Kenntnis gebracht werden, damit keine Unterbrechungen stattfinden. Gleichzeitig ist dabei die Einrichtung getroffen worden, daß die Kolportage den Markenvertrieb mit besorgen, denn mit dem Bezahlen an den Zahlenden hat es, wie schon oben bemerkt, seinen Galen. Die Kolportage findet Sonntag Vormittags auf folgende Weise statt: Beim Empfang der Zeitung hat jedes Mitglied dem Kolporteur sein Mitgliedsbuch vorzulegen und etwaige fällige Beiträge zu entrichten. Sollte einmal ein Kollege an der persönlichen Empfangnahme verhindert sein, so möge er auf alle Fälle dafür Sorge tragen, daß die betreffende Einrichtung keine Störung erleidet. Die Ortsverwaltung sah sich durch die in letzter Zeit nötig gewordene Streikung von Mitgliedern hauptsächlich zu diesem Schritt veranlaßt, denn was nützt es, wenn auf der einen Seite agitiert wird für Gewinnung neuer Mitglieder und sie gehen auf der anderen Seite wieder verloren. Sache der Kollegen ist es nun, diese Einrichtung nicht durch die in letzter Zeit so stark aufgetretene Interesslosigkeit illusorisch zu machen, sondern recht lebhaft mit thätig zu sein, damit die Mißstände beseitigt werden. (Die hiesige wahlige Regelung der Beitragsentfassung ist auch anderen Orten dringend zu empfehlen. Red.)

Görlitz. In der Fabrik von Carl Körner ist eine Lohnbifferenz ausgedrochen und ersuchen wir sämtliche Kollegen, den Zugang zu dieser Firma fernzuhalten, denn mit den dort gezahlten Löhnen können wir uns nicht einverstanden erklären.

Mierau i. S. Am 20. August legten 11 Arbeiter (Dreher) der Wabstuhlfabrik von James Stevenson u. Cie. wegen einer 30-35prozentigen Lohnreduzierung die Arbeit nieder. Diese Arbeiter stehen in Einklang, denn die Herren Unternehmer können sich von diesem Schicksal der Lohnberechnung nicht trennen, weil hierdurch der Arbeiter gezwungen ist, seine volle Kraft in Anwendung zu bringen und der Gewinn für das Kapital ein bedeutend größerer ist. Die Firma hat es nicht für notwendig gehalten, mit den Arbeitern über diese Lohnänderung zu sprechen, sondern glaubte, daß es sich die Lohnsklaven ganz ruhig müssen gefallen lassen, wenn die Herren vom Kapital eine sogenannte „Lohnregelung“ vornehmen. Von diesen 11 Arbeitern gehören 8 der Organisation an. Natürlich muß es Ansehen erregen, wenn einer dieser Organisierten durch die Vermittlung seiner Mutter die Arbeit wieder aufnimmt. Auch einer von den Nichtorganisierten hat das Gleiche getan. Als die Arbeiter die Fabrik verließen, erklärte der Stabverordnete Mögler (derselbe ist Theilhaber der Firma): „Nun, geht nur einmal die dummen Jungen.“ Dieser Ausbruch kennzeichnet den Herrn zur Genüge. Auch wurde die Polizei herbeigeholt. Nun, Ihr Arbeiter, zeigt, daß Ihr endlich einmal erwachen wollt und Euch nicht länger von solchen Leuten in dieser Weise behandeln laßt; schließt Euch der Organisation an. Hier befinden sich ca. 300 Metallarbeiter, von diesen sind 45 organisiert, ein

trauriges Verhältnis. Sind denn Behand- lung sowie Lohnverhältnisse so glänzend, daß Ihr es nicht notwendig habt, Eure Lage zu verbessern? Und durch was könnt Ihr dieses thun? Nur durch die Organisa- tion werdet Ihr in die Lage versetzt, Euer, sowie das Loos Eurer Mitmenschen zu ver- bessern. Alle Kollegen werden erjucht, diese Bude auf's Sorgfältigste zu meiden.

Mün. Am 1. August hielt die hiesige Verwaltungsstelle eine Mitgliederversamm- lung ab, welche sehr gut besucht war. Nach- dem unser mehrjähriger Bevollmächtigter Fritz in Folge eines anderen Arbeitsver- hältnisses sein Amt niederlegen mußte, wurde an dessen Stelle Kollege Wittroff ein- stimmig gewählt; desgleichen für den aus- geschiedenen Kassier Köhndorf Kollege Nepe- kowicz, und die Kollegen Geisenhof, Wildmann und Raub als Revisoren. Nachdem noch Kollege Fritz der Versammlung in kernigen Worten den Nutzen des Verbandes, sowie die Nothwendigkeit einer Organisation über- haupt vor Augen führte, wurde die Ver- sammlung geschlossen.

Wilhelmsburg. Metallarbeiter-Ver- band. Versammlung am 8. August. Ueber die Entlohnung der Gewerkschaftsbewegung referirte Martisse aus Hamburg. Den Red- ner lohnte reichlicher Beifall am Schlusse seines Vortrages. Die Abrechnung ergab: Ein- nahme M 123,20, Ausgabe M 23,25, somit einen Kassenbestand von M 99,95. Hiervon sind dem Hauptvorstande M 92,40 überwiesen, mithin bleibt für die örtliche Verwaltung ein Kassenbestand von M 7,55. Hierzu be- merkte der Bevollmächtigte Dräger, daß noch einige kleinere Rechnungen von diesem Be- stande zu decken seien; wir könnten jedoch mit dieser ersten Abrechnung zufrieden sein, da gerade bei der Gründung der hiesigen Zehn- stellige eine beträchtliche Summe verausgabt sei. Nachdem die Abrechnung angenommen und dem Kassier Deharge ertheilt, führte Dräger zum Streit der Flensburger Werft- arbeiter die Ursachen der Aussperrung an und forderte die Mitglieder auf, moralisch sowie materiell die Flensburger Kollegen zu unterstützen, damit diese zum Siege ge- langen. Ihr Sieg sei auch der unsere. Dann wurde beschlossen, die Bekanntmachung unserer Versammlungen im „Hamburger Echo“ und im „Volkssblatt“ erfolgen zu lassen. Hierauf wurde Bericht vom Gewerkschaftsartikel er- stattet; dieser betraf hauptsächlich das Ge- werkschaftsrecht, welches am Sonntag, den 30. August bei Wettern stattfindet. Auf An- trag Peters wurde beschlossen, die Hamburger Werftarbeiterfrage mit in den Festzug zu nehmen; der Vorstand wurde beauftragt, hie- selbe zu dem genannten Feste zu besorgen. Hierauf entspann sich noch eine Debatte be- treffs einer Vergütung an den Bezirkskassier; auf Antrag Stadloffs wurde beschlossen, dies bis zur nächsten Versammlung zu vertagen. Nachdem noch der Bevollmächtigte die Mit- glieder aufgefordert, sich zahlreich am Ge- werkschaftsfeste zu betheiligen, erfolgte Schluß der Versammlung.

Wurzen. Am 8. August hielten die Metallarbeiter eine Versammlung ab. Kollege Müller erstattete Bericht über die Meißener Konferenz. Derselbe berichtete dann als Bevollmächtigter weiter, daß die Agitation am Orte sehr nachlässig betrieben wurde und forderte die Anwesenden auf, mitzuarbeiten, daß wir bald die frühere Zahl der Mitglie- der wieder erreichen, denn eine Person könne nicht Alles bewerkstelligen. Sodann wurde die Fabrik von Schmidt & Hansen einer Kritik unterzogen; in dieser Fabrik erhalten die Schlosser und Klempner einen Stunden- lohn von 20—25 J. Kollege Müller theilt mit, daß sich die zureisenden Kollegen, welche bei Schmidt & Hansen Arbeit erhalten, immer bei ihm beklagten, sie könnten für einen derartigen Lohn nicht arbeiten. Des- halb komme es, daß dieselben immer nur ganz kurze Zeit ausbleiben. Auch in anderer Beziehung sei es dort nicht recht sauber. Da aber von den dort beschäftigten Arbeitern (ungefähr 50 Mann) kein einziger organisiert sei, so sei es nicht verwunderlich, wenn Miß- stände existiren. Die Versammlung ist der Meinung, daß mit den Arbeitern genannter Fabrik Fühlung zu nehmen ist, um event. die Leute in den Verband zu bekommen.

Schlosser u. Maschinenbauer.

Hamburg. D. M. V., Sektion der Schlosser, Dreher und Maschinenbauer. Mit- gliederversammlung am 18. Aug. Nachdem das Protokoll der letzten Versammlung ber- lesen und genehmigt, wies der Bevollmäch- tigte auf den Arbeitsnachweis hin und tabelte, daß derselbe seitens der Schlosser viel zu wenig in Anspruch genommen wird. Die Mitglieder werden aufgefordert, den Arbeitsnachweis fernerhin mehr zu benutzen. Darnach sprach Genosse Kasch über „Theorie und Praxis“. Die Ausführungen des Refe- renten fanden den Beifall der leider nur wenigen Anwesenden. Alsdann erstattete Meißner Bericht vom Gewerkschaftsartikel. An der darauf folgenden sehr lebhaften Debatte theilnahmen hauptsächlich Wein- heber und Meißner. Die vom Kassier zu

nächst gegebene Abrechnung vom Sommer- vergütigen 1896 stellt sich wie folgt: Ein- nahme M 232,65, Ausgabe M 115,45, Ueber- schuß M 117,20. Die Abrechnung der Winter- monate 1896 stellt sich folgendermaßen: Ein- nahme M 96,25, Ausgabe (Druckkosten) M 3,90, Ueberübersch M 92,35. Einwendungen gegen die gegebenen Abrechnungen wurden nicht gemacht. Der Bevollmächtigte kritisierte, be- zugnehmend auf die aus der Abrechnung der Wintermonate zu ersiehenden schwachen Betheiligung an der Abnahme solcher Marken, das ge- ringe Interesse der Kollegen und sagte mit Recht, daß bei der ca. 300 Mitglieder zählen- den Zentrale eine größere Betheiligung an der Abnahme von Marken zu erwarten war, als das Resultat der Abrechnung nunmehr ergeben hat. Zum letzten Punkt der Tages- ordnung: „Halten wir ein gemeinschaftliches Wintervergütigen ab?“ kam es zu einer er- regten Debatte. Der Bevollmächtigte wies darauf hin, daß seitens der verschiedenen Sektionen bereits Vergütigen arrangirt seien und trat der Möglichkeit eines An- schlusses zu einem der Vergütigen der Sektionen nahe; jedoch führte er aus, ginge es auch, wenn kein Vergütigen abgehalten würde. Hüber ist für Abhaltung eines Vergütigen und tritt für die Wahl eines Festkomitees ein. Desgleichen Naumann. Ein in der Versammlung anwesendes Mitglied der Sektion der Klempner weist auf deren An- fang September stattfindendes Vergütigen hin, kann es jedoch nicht unterlassen, in seinen Ausführungen vom Kassenlohn, der unter den verschiedenen Sektionen zu Tage tritt, zu sprechen. Nach kurzen Ausein- setzungen wird über den Antrag: „Halten wir ein gemeinschaftliches Wintervergütigen ab?“ abgestimmt. Dieser Antrag wurde an- genommen; desgleichen der folgende: „Hält die Sektion der Schlosser, Dreher und Ma- schinenbauer unter sich ein Vergütigen ab?“ Aus der darauf vorgenommenen Wahl eines Festkomitees gingen Müller, Meißner und Brand jr. hervor, welche die Wahl annahmen. Nachdem noch Naumann auf den Streit der Werftarbeiter in Flensburg hinweist und auffordert, für die Unterstützung derselben energisch einzutreten, erfolgt Schluß der Versammlung.

Harlshöhe, 16. August. In einer der letzten Mitgliederversammlungen der Sektion der Bauarbeiter des D. M. V. wurde be- schlossen, an die Herren Meister das Ersuchen zu richten, die zehntägige Arbeitszeit ein- zuführen. In einer am Samstag, den 1. August abgehaltenen öffentlichen Bau- schlosserversammlung referirte Kollege Glee- mann von Durlach über den Nutzen der Organisation. Hauptsächlich in Karlsruhe ist unter den Bauhandwerkern eine solche Trägheit vorhanden, daß es eine Schande ist, zu sagen, daß von ca. 250 Bauarbeitern, welche hier am Plage sind, nur 55 zur Organisation gehören. In der gut besuchten Versammlung, in der sich mehrere Kollegen in unsere Organisation aufnehmen ließen, wurden folgende an die Herren Meister zu stellende Forderungen einstimmig angenom- men: 1) Die 10stündige Arbeitszeit (1 1/2 Stunde Mittag, sowie 1/2 Stunde Früh- stück mit Wegfall der Vesperpause). 2) Ein Minimallohn von 28 J Stundenlohn, sowie 25 Proz. für Ueberstunden, 40 Proz. für Nacharbeit. Wir richteten an die Herren Meister das Ersuchen, uns bis Samstag, den 8. ds. Mts., eine Mittheilung darüber zu- kommen zu lassen, wie sie sich zu diesen ge- ringen Forderungen stellen. Bis heute haben sich schon mehrere Meister schriftlich bereit erklärt, die Forderungen in ihrem Geschie- e einzuführen. Ferner ist uns bekannt, daß bereits mehrere Meister, die es nicht der Mühe werth halten, uns eine schriftliche Mittheilung zukommen zu lassen, in ihren Geschie- e diese Forderungen dennoch einge- führt haben. Wir hoffen, daß unsere geringen Forderungen auf friedlichem Wege durchzu- setzen sind. Also, Bauarbeiter von Karls- ruhe, Ihr habt nun gesehen, was durch eine Organisation zu erreichen ist; darum fordern wir Euch auf, schließt Euch Ma. u für Mann der Sektion der Bauarbeiter an und dann werden wir auch bald unser Ziel erreicht haben. Es wurde in der Versammlung folgende Resolution angenommen: „Die heutige öffentliche Versammlung der Bau- schlosser erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten vollständig einverstanden. Wir verpflichten uns, für die Organisation zu agitiren und sind mit der Einführung der zehntägigen Arbeitszeit einverstanden.“

Königsberg i. Pr. Daß ein Arbeiter, der seinen wohlverdienten Lohn beansprucht, statt dessen eine Tracht Prügel bekommt, kommt leider hier allzuoft vor. Ein solcher Fall ereignete sich erst kürzlich. Ein bei dem Schlossermeister Renke arbeitender Schlossergehülfe gerieth wegen der Lohn- zahlung mit seinem Meister in Differenzen, die schließlich den Gesellen veranlaßten, zu erklären, sein Recht bei dem hiesigen Ge- werbegericht zu suchen. Das Wort Gewerbe- gericht brachte den Herrn „Arbeitgeber“ aber so in Harnisch, daß er wie ein wüthender Löwe über den Arbeiter herfiel und ihn

gründlich bearbeitete. Am Montag ging der Arbeiter hin, seine Subalidenkarte zu holen, doch da gab es erst eine zweite Auflage, so daß der Arbeiter endlich froh war, mit blau geschlagenen Augen und verweultem Kopfe aus dem Bereich des Wütherichs zu sein. Wenn nun auch, da die Mißhandlung der Staatsanwaltschaft übergeben und angezeigt ist, vielleicht eine Bestrafung des betreffenden „Arbeitgebers“ erfolgt, so werden derartige Mißhandlungen deshalb doch nicht abhören. Wir können deshalb den hiesigen Arbeitern nur raten, und da dieser Fall speziell die Metallarbeiter betrifft, ganz besonders diesen empfehlen, sich ihrer Organisation anzu- schließen, um durch vereintes Vorgehen diese unwürdigen Zustände aus der Welt zu schaffen, denn die Mißhandlungen, die am Sonnabend der Eine erhalten hat, kann nächstens ein Anderer erhalten.

Schläger.

Dresden. Die ausständigen Metall- schläger und Auslegerinnen von Dresden hielten am 14. August eine Versammlung ab, in der die Lohnkommission Bericht er- stattete; zwei Vertreter der gleichfalls aus- ständigen Großschöner Kollegen waren an- wesend. Der Streit währt bereits 18 Wochen. Die Lohnkommission hatte alle Meister, mit einer Ausnahme, eingeladen zu einer Unter- handlung, es sind aber nur vier erschienen. Derselben erkannte unsere Forderungen wohl für berechtigt an, wollten aber unter den jetzigen Verhältnissen nicht mehr Ar- beitslohn bezahlen. Die Versammlung nahm diesen Bericht mit der größten Ruhe ent- gegen, weil sie schon im Voraus wußte, daß eine Unterhandlung mit den Meistern resul- tatlos verlaufen würde. Es entspann sich dann eine sehr rege Debatte; als Redner betonten, daß der Streit unbedingt fortge- führt werden mußte. In diesem Sinne wurde auch einstimmig eine Resolution an- genommen. Zu welchen Mitteln die Unter- nehmer ihre Zuflucht nehmen müssen, zeigt die Mittheilung eines Ausständigen, den ein Streikbrecher im Auftrage des Meisters als „lieber Freund und Kollege“ aufgefordert hatte, gleichfalls Streikbrecher zu werden, doch fand er keine Gegenliebe.

Schmiede.

Chemnitz. Der Zuzug von Schmieden ist von der Sächsischen Maschinenfabrik streng fernzuhalten.

Königsberg i. Pr. (Für Nr. 34 leider zu spät eingetroffen. Red.) Es war für uns wie ein Schlag aus heiterem Himmel, als wir am Dienstag, den 4. August, plöz- lich die Nachricht erhielten: Die Schmiede der Steinfurth'schen Eisenbahn-Waggonfabrik haben die Arbeit niedergelegt. Vorläufig handelte es sich nur um die Helfer; diese armen gequälten Menschenkinder waren nicht länger in der Lage, die Arbeit unter den bestehenden Verhältnissen fortsetzen zu können. Diese Arbeitsniederlegung war ein schwerer- schrei der unter den Krallen des ausbeutenden Kapitalismus blutenden Arbeiter. Die Steinfurth'sche Eisenbahn-Waggonfabrik ist ein Etablissement, das bis zu 800 Arbeiter be- schäftigt. Der alleinige Inhaber dieser Fa- brik ist ein 22facher Millionär und der reichste Mann am Orte. In der Schmiede in dieser Fabrik sind über 60 Schmiedefeuer, 3 Dampf- hämmer und 1 großer Glühofen; es kann sich also Jeder leicht einen Begriff machen, welche Hitze in einem solchen Raume herrscht. Kommt hierzu noch die unerträgliche Hitze des Sommers, so ist eine Hölle auf Erden fertig. Von den 60 Essen waren 42 besetzt und die 42 Helfer an denselben legten am Montag, den 3. August, nach einer Vor- stellung bei ihrem Werkmeister, da sie doch mit einem Lohn von 22—28 M pro 14 Tage nicht im Stande seien, bei dieser aufreibenden Arbeit bestehen zu können, nach einem ab- schlägigen Bescheid die Arbeit nieder. Jedoch die Herren wußten sich zu helfen. Von den zurückgebliebenen 42 Schirrmestern wurden die Hälfte (die jüngsten) zu Helfern degradi- rirt und so kamen wieder 21 Feuer in Gang; hiermit heffte man sich so lange zu halten bis Erjaß für die Streikenden vor- handen war. Aber es kam anders! Am nächsten Tage legte auch dieser zweite Satz von Helfern die Arbeit nieder und erklärte sich mit den ersteren solidarisch. Hierauf legten auch alle Uebrigen bis auf 2, die Arbeit nieder, so daß im Ganzen 82 Arbeiter ausständig waren. Die Forderungen der Helfer gingen dahin, wenigstens einen 14tägigen Lohn von 35 M für letztere und 36 M für schwerere Arbeit zu erhalten. Die Schir- rmeister stellten die Forderung auf, daß bei Uebernahme jeder Arbeit der Preis schrift- lich für jedes Stück hinausgegeben würde. Dieses war bisher nicht der Fall, es wußte bisher Niemand am Lohnungstage, wie viel oder wie wenig er erhalten werde. Die Ver- theilung des Lohnes hing ganz von der Güte des Herrn Werkmeisters ab und so waren es nur einige, die einen einigermaßen an- ständigen Verdienst (bis 50 M in 14 Tagen) hatten. Aber wer gut schmeckt, der gut fährt, so war es auch hier. Außerdem wurde

die Forderung nach einer menschenwürdigen Behandlung aufgestellt, denn Nebenarbeiten und Axtel wie: „Säpseifenkopf“, „Schafs- kopf“, „Dummer Junge“, „Kindvieh“ usw. sind keine Seltenheiten. Das Traurigste bei der ganzen Sache war, daß von sämmtlichen 82 Ausständigen nicht einer in unserer Or- ganisation Mitglied war, die Leute hatten dies nicht für nöthig gehalten und wurden daboz auch von den Günstlingen des Meisters ab- gehalten. Jetzt in ihrer Noth wendeten sie sich an uns um Hilfe, jetzt fanden sie die Mitglieder der hiesigen Verwaltung und wir waren und hielten uns für verpflichtet, nach Kräften für sie einzutreten, was leider bei den gegebenen Verhältnissen nicht viel sein kann. Am Freitag, den 7. August, fand eine öffentliche Schmiederversammlung statt, in welcher die Ursachen des Streiks klar ge- legt und eine Kommission von 6 Personen (3 Helfer, 3 Schirrmester) zur Vertretung der Streikenden vor dem Gewerbegericht als Einigungsamt, welches sich der Sache ange- nommen hatte, gewählt wurden. In dieser Versammlung wurden auch die Forderungen folgendermaßen formulirt: Die Akkordpreise und Löhne sollen, wo nöthig, so weit er- höht werden, daß jedes Feuer pro Tag mindestens 7,50 M verdient, wovon auf dem Helfer 3, auf dem Schirrmester 4,50 M fallen. Ausgabe von schriftlichen Lohn- und Akkordzetteln, Einführung einer menschlichen Behandlung. Am Montag, 10. August, fand eine öffentliche Metallarbeiterversammlung aller Branchen statt, in welcher gleichfalls der Streikendestheil erörtert wurde. Die Ver- sammlung sprach sich sehr sympathisch für die Streikenden aus und empfahl als ein- ziges Mittel gegen übermäßige Ausbeutung die Organisation. Dieses haben die Schmiede jetzt auch erkennen gelernt, es sind bis jetzt 48 dem Verbands beigetreten, aber auch auf andern Fabriken und Branchen hat dieser Streik einen heilsamen Einfluß gehabt, denn fast täglich treten jetzt neue Mitglieder dem Verbands bei. (Der nun folgende Theil ist gegenstandslos; siehe nächste Korrespondenz. Red.)

Königsberg. Der Stand des Schmiede- streiks in der Steinfurth'schen Fabrik war auf der Tagesordnung der Versammlung der Gewerkschaften aller Branchen, die am Donnerstag, den 13. August, in der „Pöhlitz- halle“ stattfand. Genosse Kirsch legte in Kürze nochmals die Ursachen des Streiks dar und schilderte sodann den weiteren Ver- lauf und die Beilegung desselben. In aner- kennenswerther Weise habe sich das Einig- ungsamt des Gewerbegerichts des Streiks angenommen und auch eine Einigung her- beigeführt. Die Verhandlungen vor diesem Einigungsamt zeigten, wie ganz unüberlegt und unvorbereitet der Streit ausgebrochen sei. Wie ein Stoßseufzer einer bedrückten Brust entsteht, so war der Streik der Aus- bruch der durch die jämmerlich niederen Löhne und die schimpfliche Behandlung in der Fabrik genährten Unzufriedenheit. Es war gleichsam der Punkt erreicht, wo sich sämmtliche Betheiligten sagten: Weiter geht's nicht, es muß jetzt etwas geschehen. Der Besitzer der Fabrik, Herr Heumann, zeigte vor dem Einigungsamt durchaus keine Kel- lung zuzugestehen, daß die Schmiede in seiner Fabrik wirklich zu niedrig entlohnt werden, so daß eine Forderung auf Erhöhung des Lohnes berechtigt sei. Schließlich kam denn doch eine Einigung zu Stande, indem Herr Heumann den Streikenden eine Erhöhung des Akkordpreises zubilligte. Auch wurde den Streikenden zugestanden, daß ihnen bei Ueber- nahme der Arbeit ein Akkordzettel ausgestellt wird, auf dem der Akkordhag für die be- treffende Arbeit bezeichnet ist, so daß die Festsetzung des verdienten Lohnes nicht mehr der willkürlichen Festsetzung des Meisters unterliegt, was bisher der Fall war und eine unheimliche Günstlingswirtschaft zur Folge hatte. Auf Grund dieser Einigung nun wollten die Streikenden am Mittwoch die Arbeit aufnehmen, wozu es aber nicht kam, da denselben nun klar gemacht wurde, daß den Zuschlägern wohl eine Erhöhung von Herrn Heumann zugestanden sei, jedoch wolle der Letztere den Schirrmestern für die Arbeit nicht einen Pfennig mehr geben. Herr Heumann hatte wohl gütigst eine Lohn- erhöhung bewilligt, jedoch sollte sein Selb- bentel davon ganz unberührt bleiben, er wollte nur den Schirrmestern freundlichst gestatten, von ihrem Verdienst etwas mehr als bisher an die Zuschläger zu zahlen. Die Schirrmester, die sich wohl vor dem Einigungsamt mit ihrem bisherigen Ver- dienste zufrieden erklärt hatten, konnten sich doch aber unmöglich eine derartige Lohn- reduzierung, die ihnen durch die Güte des Herrn Heumann zugemutet wurde, gefallen lassen, also wurde vom Aufnehmen der Ar- beit abgesehen. Jedoch kam im Laufe des Tages eine Einigung zu Stande und am Donners- tag Morgen flammten wieder alle Feuer in der Fabrik auf, die Streikenden hatten die Ar- beit allseits angenommen, die „Ano gene- michte“ war wieder in Betrieb. Nun heißt es jedoch abwarten bis zur nächsten Löh- nung, wo sich zeigen wird, wie weit Herr

Herrmann seine Zustimmungen in klingende Mänze zu übertragen gedenkt; mit der Ausgabe der Kfordzeitel soll es bereits gehapert haben. Von mehreren anderen Mitgliedern wurde den Schwärzern noch aus Herz gelegt, die Lehre, die ihnen der Streik bietet, zu beherzigen und sich nicht länger der Organisation fern zu halten, sondern sich anheimt ihrer Organisation anzuschließen, nur dann, als eine fest organisierte Masse, sei es ihnen möglich, mehr zur Verbesserung ihrer Lage zu erreichen und das Erreichte festzuhalten und zu behaupten. Unter Verschiedenes wurde noch hervorgehoben, daß es Herr Herrmann nicht über sich hat gewinnen können, noch Klage zu üben für den Streik, und zwar hat er mit seiner Klage zwei ganz Unberühmte, nämlich zwei Schloßer aus seiner Fabrik getroffen, die sofort nach Ausbruch des Streiks entlassen wurden. Wie Herr Herrmann die Letzteren mit dem Streik in Verbindung bringt, ist sein Geheimnis, gewiß haben da wieder die Zuträger und Duckmäuser ihre Schuldigkeit getan.

Litterarisches.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, J. F. W. Diez Verlag) ist soeben das 46. Heft des 14. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Prudhon als Politiker und Publizist. Von G. Bernstein. — Der Steinkohlenbergbau Preussens. — Ein Besuch in einer Pariser Nachherberge. Von Georges Crépin. — Das Jonicfallst. — Notizen: Eine Eisenbahngesellschaft als Delinquentin des Zwischenhandels. Neue Tiefseeforschungen. — Jewellinton: Das Ende vom Liede. Eine Geschichte von Konrad Zeiman. (Fortsetzung.)

Von den „Gesammelten Vorträgen und Aufsätzen“ des Professors Dr. M. Dodel in Zürich, welche unter dem Gesamttitel „Aus Leben und Wissenschaft“ im Verlag von J. F. W. Diez in Stuttgart erschienen, ist soeben Heft 5 bis 7 zur Ausgabe gelangt. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Das biogenetische Grundgesetz Haeckel's. Die Unterschiede zwischen dem höheren Thier und der höheren Pflanze. Die Unterschiede in der Ernährungsweise von Pflanze und Thier. Aktives und latentes Leben (Schein- und Thierkörper als Triebkraft aller Lebensvorgänge und als Zerstörer der lebendigen Substanz. Das ganze Werk wird in 22 Lieferungen à 20 S. komplett vorliegen. — Alle acht Tage erscheint ein Heft und nimmt jeder Buchhändler und Kolporteur Bestellungen entgegen.

Geschichte der modernen Gesellschaftsklassen in Deutschland. Von P. Kampffmeyer. Buchhandlung Bornwärd, Berlin SW., Benthstr. 2. Preis elegant gebunden 2 Mk. Borth 20 S. Es ist ein Stück Kulturgeschichte, was der durch eine Reihe früherer Arbeiten bekannte Verfasser in seinem neuesten Buch bietet. Gestützt auf reiches Material, gründlich und dabei doch allgemein verständlich, schildert der Verfasser Entstehung, Wäthe und Auflösung der mittelalterlichen Produktionsweise in Landwirtschaft und Handwerk, die Entstehung und die durch Verwaltung und Gesetzgebung unterstützte Entwicklung des modernen Kapitalismus in Stadt und Land, die dadurch hervorgerufene Revolutionierung des ganzen öffentlichen und privaten Lebens und schließlich mit einer glänzenden Darstellung des Widerspruchs, in den heute schon die hochentwickeltesten Produktionsverhältnisse und das Erwachen der unteren Volksklassen die bürgerliche Gesellschaft berstet haben, aus dem es nur einen Weg zur Befreiung gibt: die Sozialisierung der Gesellschaft, deren Grundlinien er in kurzen kräftigen Zügen markiert. Wir empfehlen das Buch, das in populärer Sprache zum ersten Male eine gedrängte Geschichte der bürgerlichen Gesellschaft und des Proletariats in Deutschland bringt, zur weitesten Verbreitung.

Briefkasten.

Königsberg. Sowohl am Dienstag ist es für so lange Berichte wie die beiden eingekommen „zu spät“. Warum ist vom 4.-16. gemeldet worden, bis man es für nötig fand, uns überhaupt Mitteilung zu machen? Und erst, nachdem die Sache schon beigelegt war, wie wir nachträglich erfahren. Also presste es scheinbar nicht mehr! Die ganzen Verwirrungen sind un begründet.

Verbands-Anzeigen.

Zu jeder Versammlung werden neue Mitglieder aufgenommen und können Beiträge bezahlt werden.

Altenburg. Sonnabend, 29. August, Abends halb 9 Uhr, Mitgliederversammlung im „Gold. Löwe“.

Apolda. Sonnabend, 30. Aug., Abds. 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung im „Vorwärts“. Vortrag: Die Zukunft der modernen Gewerkschaftsbewegung. — Die Adresse des neuen Bevollmächtigten Rudolf Kimmmerli ist: Schützenweg 5 und bitten wir, alle Korrespondenzen in Bezug auf die örtliche Verwaltung mit an diese Adresse zu richten.

Augsburg. Samstag, 29. Aug., Abds. 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung mit Vortrag des Kollegen Straßberger.

Bergedorf. Sonnabend, 5. Sept., bei Herrn Gumb, Mitglieder-Versammlung. Bericht vom Kartell. Vorlesung des Kollegen Diejner. In der Stiftungsfeier.

Berlin. Bezirksversammlungen. **Wedding und Oranienburger Vorstadt:** Dienstag, 8. Sept., Abds. halb 9 Uhr, in Meyer's „Festhalle“, Mühlstr. 7. Vortrag des Genossen Th. Biede über: Klassen- gegenüberste und Klassenkampf. — **Haidofen (Schüler Viertel):** Mittwoch, 2. Sept., Abds. halb 9 Uhr, im „Märkischen Hof“, Admiralsstraße 18a. Vortrag des Gen. M. Hoffmann über: Das moderne Raubritterthum. — **Wespen und Schöneberg:** Sonnabend, 5. Sept., Abds. halb 9 Uhr, bei Ost, Grunewaldstr. 110. Vortrag des Gen. H. Jahn über: Arbeiterkündigungsgesetz. — **Niedorf:** Dienstag, 8. Sept., Abds. halb 9 Uhr, in den „Bittern-Sälen“, Hermannstr. 50. Injere Agitation. — In allen Versammlungen „Diskussion“ und „Verbandsangelegenheiten“.

Cannstatt (Allg.) Samstag, 29. Aug., Mitglieder-Versammlung im „Ruffischen Hof“.

Darmstadt. Samstag, 5. Sept., Abds. halb 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Vereinslokal, Schloßgasse 27.

Dessau. Sonnabend, 5. Sept., Abds. halb 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Winer, Friedhofstr. 14. Vortrag über: Die nächsten Aufgaben der deutschen Gewerkschaften. Referent: Kollege Zomack. — Die Restanten werden ersucht, ihren Verpflichtungen nachzukommen.

Dresden-Neustadt und Umgegend. Sonntag, 13. Sept., großes Sommerfest mit verschiedenen Belustigungen für Jung und Alt in Schäfer's Gasthof zu Pieschen. Die ausgegebenen Karten berechtigen zum freien Eintritt in den Saal. Beginn Nachmittags 3 Uhr.

Frankenthal. Samstag, 29. August, Abds. punkt 8 Uhr, bei Reiffler („Nachlicht“), Kanalstraße, Mitglieder-Versammlung. Stiftungsfeier. — Da am 29. August die Kassalfeier stattfindet, werden die Mitglieder ersucht, pünktlich und zahlreich zu erscheinen.

Frankfurt a. M. (Sekt. der Spengler und Installateure.) Samstag, 29. August, Abds. halb 9 Uhr, bei Stein, gr. Eichenheimerstr. 23, Mitglieder-Versammlung. Vortrag: Die deutschen Gewerkschaften und ihre Aufgabe für die Zukunft. Referent: Genosse J. Dejung. Lokalfrage.

Furmanagen. Am 29. August, Abds. 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung im „Bad“.

Halberstadt. Sonnabend, 29. August, Abds. 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Volkman.

Hamburg. (Sektion der Gelbgießer etc.) Mittwoch, 2. Sept., Abds. halb 9 Uhr, bei v. Salzen, Raffinaderstraße 6-7, Mitglieder-Versammlung. — Kollegen, laßt Euch im Arbeitsnachweis einschreiben und beachtet die Arbeitslosenstatistik!

Hainholz. Dienstag, 8. Sept., Abds. halb 9 Uhr, Versammlung bei Gottschalk. — Briefe sind zu richten an den Bevollmächtigten Paul Mühl, Schützenburger Landstr. 22, II. Jäger. Sonnabend, 1. Aug., in der „Zentralherberge“ bei Cas. Mitglieder-Versammlung.

Kaiserlautern (Allg.) Samstag, 5. Sept., Abds. halb 9 Uhr, im „Gesellschaftshaus“, Steinstr. 26, Mitglieder-Versammlung. Was uns die Gewerkschaften rühen (Fortsetzung).

Karlruhe. (Sektion der Blechner und Installateure.) Samstag, 29. August, Abds. halb 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung im „Geyhanten“, Kaiserstr.

Karlruhe. (Sektion der Schmiede.) Samstag, 29. August, Abends halb 9 Uhr, im „Auerhahn“, Schützenstr., Mitglieder-Versammlung.

Karlruhe - Mühlburg. Sonntag, 30. August, Vormittags 9 Uhr, im Gasthaus zum „Mitter“, Mitglieder-Versammlung.

Kiel. Mittwoch, 2. September, Abends 8 Uhr, bei Ahrens, Alle Straße 8, Mitglieder-Versammlung.

Kinder. Sonnabend, 29. Aug., Abends halb 9 Uhr, im Lokale zur „Neuen Zeit“, Herrenabend. — Montag, 31. August, Abends halb 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Lokale zur „Neuen Zeit“, Dabengaststr. 69.

Kienfelwitz. Sonnabend, 29. August, Abds. 8 Uhr, Metallarbeiter-Versammlung bei Trübner.

Mühlhausen i. Th. (Sektion der Schlosser etc.) Sonnabend, 29. August, erste Versammlung. Wahl der Ortsverwaltung.

München. (Sektion der Siebmacher.) Sonntag, 30. August, Vormittags 10 Uhr, Dabenderstr. 77, pt., Mitglieder-Versammlung.

Nürnberg (Allg.) Samstag, 5. Sept., Abends 8 Uhr, bei Herzog, Neuhofstraße, Mitglieder-Versammlung mit Vortrag. Kollegen, welche ihre Wohnung verändern, werden gebeten, dieses umgehend dem Bevollmächtigten Karl Breter, Marktsstraße 31, oder dem Eintassier J. Seybold, Frauen-thorauer 44, pt., mitzuteilen.

Nürnberg. (Sektion der Flaschner u. b. V.) Samstag, 5. Sept., im „Goldenen Rörzer“ (Döschmannsplatz) Mitglieder-Versammlung mit Vortrag.

Oberrad. Montag, 31. Aug., Abends halb 9 Uhr, außerordentliche General-Versammlung im Gasthaus „Lamm“. Wahl eines Bevollmächtigten.

Pforzheim. Samstag, 29. Aug., Mitglieder-Versammlung im „Mitter“ (Neufakt Brödingen).

Rosbach. Sonnabend, 5. Sept., Abds. halb 9 Uhr, Versammlung in der „Friede Reuterhale“, Fried Reuterstr. 17.

Reutlingen. Samstag, 5. September, Abends 8 Uhr, Versammlung bei Köpfer zum Verberthor. — Sonntag, 6. Sept., Besuch der Stuttgarter Ausstellung. Für Fahrkarte und Eintrittsgeld sind 2,50 Mk. längstens bis Freitag, den 4. September, zu entrichten. Abfahrt 5 Uhr 33 Min.

Reutlingen. (Sektion der Drahtweber.) Samstag, 5. September, Rachmittags 5 Uhr, Versammlung im „Deutschen Haus“.

Ruhla. Sonnabend, 29. Aug., Abends 8 Uhr, bei O. Langlos, Mitglieder-Versammlung.

Stettin-Grabow-Bredow. Dienstag, 1. Sept., Abds. 8 Uhr, im Lokal des Herrn Herrath (Neue Brauerei), Heinrichstr., kombinierte Mitglieder-Versammlung. Vortrag: Abrechnung vom Sommervergnügen.

Öffentl. Versammlungen.

Essen (Ruhr). Sonntag, 30. Aug., Vormittags halb 11 Uhr, öffentliche Metallarbeiter- und Klempner-Versammlung im Kl. Saale des „Volks-Theater“. Wahl der Delegierten zum Gewerkschaftskartell. Vortrag: „Welchen Nutzen hat die Arbeiter-Versammlung der Sozialgesetzgebung?“

Hannover. Sonnabend, 5. Septbr., Abends halb 9 Uhr, öffentliche Damschloffer-Versammlung im gr. Saale des „Ballhof“.

Stuttgart. (Sektion der Flaschner.) Samstag, 29. August, Abends 8 Uhr, öffentliche Flaschner-Versammlung bei G. Reich, Katharinenstr., alter Saal. Vortrag: Der Indifferentismus der Stuttgarter Flaschnergehilfen. Referent: Kollege Schilde.

Wurzen. Sonntag, 30. Aug., Vorm. halb 11 Uhr, öffentliche Metallarbeiter-Versammlung in „Stadt Wien“. Vortrag. Referent: Kollege Jacobier-Leipzig.

Anzeigen.

Nachruf.
Am 13. August starb unser Verbandskollege, der Hilfsarbeiter **Wilhelm Bohn** im Alter von 26 Jahren. Wir rufen ihm ein „Ruhe sanft“ nach.
Ortsverwaltung Stettin.

Wir ersuchen um gefällige Auskunft über den jetzigen Aufenthalt des Schlossers Bruno **Hausig**, geb. den 13. Oktober 1876 in Köllrich b. Dresden, zuletzt bei Herrn Schlossermeister Gertl in Gapschewen (Pflb.). Hausig ist am 11. August unter Mitnahme verjährter Papiere nebst anderen Sachen, die er einem hiesigen Verbandskollegen gestohlen hat, spurlos verschwunden, auch hat er die Post- und Logisfrau betrogen. Wahr-scheinliches Reiseziel Hannover.
Ortsverwaltung Dortmund. (gez.) Hier.

Das Mitglied **Heinrich Marwede** aus Celle i. S. ist unserm Herbergswirth mit 14 Mk. Kassegeld ergründet. Um Ausgabe des Aufenthalt des M. wird ersucht.
Ortsverwaltung Schöningen.

Die Bevollmächtigten des D. M. A. werden gebeten, sich die Adresse des Wirthes **Paul Jander** zu lassen. Porto wird bezahlt.
Marie Antoni, Hannover, Fernbergstr. 13 IV. bei Frau Schred.

Der Spengler **Wilhelm Berlau** wird ersucht, seine Adresse anzugeben.
Ortsverwaltung Augsburg.

Vor dem Klempner **Georg Musenbroch**, Hpt.-Nr. 118 840, geb. am 24. Juli 1855 zu Köln, eingetr. am 14. Dechr. 1895 in Oldenburg, wird gewarnt. Derselbe hat seine Kollegen in Alfeld bestohlen und sich dann freiwillig aus dem Staube gemacht, ohne sich abzumelden. Wir ersuchen, uns seinen Aufenthalt sofort zu berichten.
Fr. Albrecht, Alfeld a. d. L. Planstr. 10.

Das Mitglied **Franz Eidler**, Haupt-Nr. 75 356, wird ersucht, seine Adresse nach hier gelangen zu lassen betreffs des Buches von Debel: „Die Frau“.
Ortsverwaltung Altm.

Der Eisenbrecher **Otto Richard Berger**, geb. am 1. Mai 1855 zu Chemnitz, wird ersucht, seine Adresse an Unterzeichnete gelangen zu lassen. Ortsbeamte, sowie Kollegen werden gebeten, den z. Berger hierauf aufmerksam zu machen.
Emma Körner, Chemnitz, Dainstr. 37, III.

Empfehle mich den Kollegen im Anfertigen von hochfeinem Formwerkzeug. **Vorzügeliche Pinsel** jederzeit auf Lager. Bestellungen über 5 Mk. franko.
Fritz Schneckenberger, Halle a. S., Al. Ulrichstr. 36.

Zwei tüchtige Feilenhauer gesellen, welche alle Sorten hauen können, finden dauernde Arbeit. Reisegeld wird vergütet.
F. Schmidt, Feilenhauermeister, Wöllingen a. d. Saar.

Tüchtiger Feilenhauer sofort gesucht von **M. Pulz,** Feilenfabrik und Dampf-Schleiferei, Ottweiler, Bea. Trier.

Zwei geübte Feilenhauer erhalten lohnende und dauernde Beschäftigung bei **H. Selmann,** Rathenow.

Ein **tüchtiger Feilenhauer**, der in aller Arbeit, besonders im Mühlhägerfeilenhauen und Härten bewandert ist, bei dauernder Beschäftigung gesucht. Bekehrathete bevorzugt.
Max Gaumer's Wwe., Feilenhanerei in Ebnath i. bayr. Wald.

Ein **tüchtiger, zuverlässiger Feilenhauer**, der aller Arbeit vorstehen kann, sofort für dauernde Arbeit gesucht.
Mir. Donn's Wwe., Reumied a. Rh.

Zwei tüchtige Feilenhauer sucht **Aua. Jahn,** Saalfeld (Saale).

Dringendergehilfe, im Drehen geübt, für Krugarbeit gesucht. Stellung dauernd und angenehm. Eintritt am liebsten sofort.
G. C. Feder, Wschaffenbura.

Gelbgießer, welche an der Drehbank und am Schraubstock arbeiten können, finden dauernde Arbeit in der **Metallgießerei und Armaturfabrik A. Mallina,** Rostock i. M.

Eine gutgehende **Feilenhanerei** preiswürdig zu verkaufen. Offerte unter **J. S. 10** an die Exped. d. Bl.

In **Franzberg** a. Sach. ist ein **Kupfer-schmiede- und Spenglergeschäft** mit Wohnhaus, Baden und Werkstätte Familienverhältnisse halber aus freier Hand zu verkaufen. Gest. Anfragen zu richten an **Franz Jön,** Kupferschmiedmeister, Bergstraße.

Durch Unterzeichneten zu beziehen: **Gewinderrechnbücher** mit 40 Abbildungen und 36 Tabellen, Preis à Mk. 1,35; **Gewindelehren** à 70 S. **Gewindezähler** à 80 S. **Quadranten** à 65 S. bis Mk. 2,50, **Lochzähler** à 65 S. bis Mk. 2, **Schieblehren** à Mk. 3,50-11. Außer Vorstehendem liefere ich sämtliche **Werkzeuge** und **technische Schriften**. Prospekte stehen zu Diensten. Zahlreiche Anerkennungen. Gleichzeitige Bestellungen von Vereinen, Bureaus und Privaten auf alle Arten **Saustuchstempel** übernommen. Anfragen müssen mit einer Briefmarke einliegend zur Beantwortung versehen sein. Briefmarken werden in Zahlung genommen.
Aug. Foh, Giebichenstein a. d. Saale, Schleichweg 3.

Schern's Reisehandbuch für wandernde Arbeiter
2. Auflage. Mit 1 Eisenbahnkarte und zwei Streckenarten, geb. Mk. 1,50. Ga. 2000. In der Berechnung des Reisegeldes bei den Centralverbindungen: Brauer, Kömmer, Fährschiff, Holzschiff, (Seil-) Seilbahn, Zubaufschiff, Bergschiff, Seilbahn, Seilbahn, Seilbahn. In bet. auch geg. Briefm. d. J. Schern, Nürnberg, u. a. Buchhdlg. u. Koln.